

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

56 (25.2.1936)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld, Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbezugsgebühr oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgensausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Weiten, Brühl, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Pforzheim-Rheinland“ für die Amtsbezirke Pforzheim, Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Bad. Oberried und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störung oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe anderer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unbeantragte Übersetzungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis 18 Pf. Preisliste Nr. 10: Die 15. Aufl. 100 Meterzeile (Reihenbreite 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4. Aufl. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisliste für Mengenabnahme. Einmalige Anzeigen: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlagsleiter: Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Verlagshaus Kammer, 1. b. Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Girokonto: Stadt, Sparkasse Straße Nr. 796. Abt. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammer, 1. b. Gde. Büchel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Geschäftsstelle Kammer, 1. b. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anzeig. Karlsruhe i. W., Kammer, 1. b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsbeitrag 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 25. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 56

Der Geburtstag der Bewegung

Die große außenpolitische Rede Edens — Der Höhepunkt des rheinischen Karnevals — Ehemaliger Zentrumsagitator als Kinderfänger

Der Führer vor seiner Alten Garde

Feststunde im Hofbräuhausaal — Begeisterte Worte des Führers an seine ältesten Kameraden

(Drahtbericht unseres Münchener Vertreters)

München, 25. Febr. Am Montag beging München als Hauptstadt der Bewegung in feierlicher Weise mit einem Appell der Alten Garde vor ihrem Führer die feierliche Wiederkehr jenes Tages, an dem Adolf Hitler das Parteiprogramm zum ersten Male öffentlich verkündete. Nach alter Tradition und in einem schon überlieferten würdigen und ergreifenden Zeremoniell fand diese Feier an jener Stelle statt, an der Adolf Hitler am 24. Februar 1920 die 25 Punkte des Programms in der ersten Waffenverammlung der Bewegung entwickelte und zu einmütiger Annahme brachte, nämlich im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses.

Auf dem Wege zu dem historischen Treffpunkt, der nicht nur die Geburtsstunde der Bewegung, sondern auch am 27. Februar 1925 ihre Neugründung erlebte, kommen wir vorbei am Mahmal an der Feldherrnhalle. Dort liegen noch die frühen Kränze zum Gedächtnis der Wiederkehr des Todestages Horst Wessels, der wie die hier gefallenen 16 Blutopfer sein Leben für den Sieg der Bewegung hingab.

Ständia begegnen uns die Teilnehmer an der Feier. Inhaber des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die zahlreich von auswärts gekommen sind, besonders aus dem Rheinlande. 20 Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind aus dem Saargebiet erschienen. Auch sieht man viele Blutordensträger der Wehrmacht, darunter manche Offiziere. Die Sterneder-Gruppe, unter Führung von Anton Drexler, dem I. Vorsitzenden der Deutschen Arbeiterpartei, ist angetreten. Sie alle haben nur ein Ziel, dem auch wir zustreben. Schon zwei Stunden vor Beginn der Feier füllt sich der Festsaal des Hofbräuhauses und bald haben sich wohl über 3000 Menschen unter diesem gewaltigen Gewölbe versammelt. Da jedoch selbst dieser große Raum die Alte Garde aus der alten Kampfszeit nicht zu fassen vermag, fand gleichzeitig im Zirkus Krone eine Feier statt, an der die Rede des Führers an seine ältesten Kameraden übertragen wurde.

Einfach und schlicht wie einst

In Erinnerung an jenes geschichtliche Ereignis vor 16 Jahren, das der jungen Bewegung durch ein fühnes Wagnis den Weg in die Öffentlichkeit bahnte, hatte man auf jeden besonderen äußeren Schmuck verzichtet und den Saal genau in denselben Zustand versetzt wie vor 16 Jahren. An der Längsseite vor der mittleren Säulwand steht ein flaches Podium, darauf ein einfacher niedriger Tischhaustisch, von dem aus der Führer damals vor einer Menge, die sich überwiegend aus Kommunisten und Sozialdemokraten zusammensetzte, sein Programm als unbekannter Mann verkündete und die Bewegung in Marsch legte; und von wo aus er heute als Führer und Staatsoberhaupt zu seinen Getreuen spricht.

Im Saal begegnen man vielen bekannten Gesichtern aus der ersten Kampfszeit. Manche sind zu verantwortungsvollen Ämtern im neuen Staate aufgestiegen, andere wirken in der Stille, unbeschadet von der Öffentlichkeit für das Dritte Reich. Gerade diejenigen werden besonders herzlich begrüßt, die mit dem Führer die Festungshaft in Landsberg teilten. SS-Führer mit dem Blutorden stehen Spalier im Saal. Nun kommt die Bewegung in die Menge. Die alten Kämpfer im schlichten Braunkleid, ohne Kopfbedeckung und Rangabzeichen wenden sich dem Eingang zu, der Mufftag spielt den Badenwettermarisch, die Luftsaft des 9. November 1923 wird herbeigetragen, ihr Träger nimmt Aufstellung auf dem Podium, umrahmt von den ältesten Führern der Bewegung im weiten Rund.

Nun verfinden den Fanaren das Erscheinen des Führers. Vorher aber schon dringt bis zu uns hinauf, immer lauter anschwellendes freudiges Heilrufen der Menge, die in dichten Reihen den langen Anfahrtsweg umfläunt und ihre Teilnahme an diesem feierlichen der Bewegung bekundet. Nachdem der feierliche Einmarsch beendet ist, spricht der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern und bayerische Innenminister Adolf Wagner. In wenigen kurzen Sätzen weist er auf die geschichtliche Bedeutung jenes 24. Februar 1920 hin.

Der Führer spricht zu seinen alten Kameraden

Dann ergriff der Führer, der zuvor zahlreiche alte Kameraden mit Handschlag begrüßt hatte, das Wort zu einer längeren Rede an seine alten Kameraden, die allen Teilnehmern unvergesslich bleiben wird. Die Angriffe des Führers auf ein Hohes Ziel auf die alten Kämpfer, ihre Treue und ihre Opferbereitschaft.

Noch einmal erlebt die schwere Zeit des ersten Beginns vor Aller Augen, während auf den stolzen Gesichtern der ersten Kameraden die enge persönliche Verbindung mit ihrem Führer bis auf den heutigen Tag leuchtet und alle Teilnehmer von dem unbändigen Stolz auf die große Zeit des gemeinsamen Kampfes um das deutsche Volk und den glücklich errungenen Sieg erfüllt sind.

Italien schaltet Suez-Kanal aus

Der weitere, aber billigere Weg über Kapstadt

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

W. L. Rom, 24. Febr. Die „Rivista Italiana del Petroleo“ mitteilt, hat Italien davon Abstand genommen, die von Amerika kommenden Tankerflotte, die Benzin und Petroleum für den italienischen Kriegsbedarf nach der abessinischen Front bringen, die Route über den Suez-Kanal einschlagen zu lassen. Die Tankerflotte passieren vielmehr das Kap der Guten Hoffnung, da die Kosten für die weitere Annarschstraße noch immer erheblich niedriger als die Gebühren der Suez-Kanal-Gesellschaft sind und somit der italienische Staat in die Lage versetzt wird zu sparen. Die Kanalgebühren betragen für ein Tankerschiff von 10.000 Tonnen etwa 220.000 Lire, eine Summe, die bei weitem höher ist als die Ausgaben für den größeren Brennstoffverbrauch auf der Route Kapstadt.

„Angriffsmaschine“ in vollem Gang

Mit weiteren italienischen Erfolgen an der Front zu rechnen

(Von dem Sonderberichterstatter der United Press R. Padard)

U. P. Asmara, 24. Febr. Nachdem ich einen Monat in den italienischen Feldlagern an der nordabessinischen Front verbracht habe, bin ich zu der festen Überzeugung gelangt, daß die Italiener noch vor Herbstbeginn der großen Vorkämpferarmee und energiegeladener Regengzeit ganz unerwartet bedeutende Erfolge in Abessinien erzielen werden. Ich habe während meines Frontaufenthaltes die Eroberung des Amba Aradam mit eigenen Augen gesehen; ich habe auch den gewaltigen italienischen Artillerieeinmarsch in dieser Schlacht beobachtet, den gewaltigsten, der jemals in einem Kolonialkrieg angewendet worden ist; ich habe schließlich Marschall Badoglio als vorzichtigen, sorgfältig erwägenden, aber trotzdem entschlußstarken und energiegeladenen Führer kennen gelernt, der zwar nicht gern ein unnötiges Risiko läuft, aber noch weniger gewillt ist, sich auf seinen Vorbeeren auszuruhen. Deshalb glaube ich, daß das italienische Oberkommando einen neuen überraschenden Stoß gegen den Feind vorbereitet, ungleich dem Sturm auf den Amba Aradam, dem ein vierzehntägiges Artillerie- und Luftbombardement voranging, aber gleich wirksam. Es fehlt völlig an Anhaltspunkten, wo die neue Offensive befohlen wird, aber eines ist sicher: wo sie vorrückt, da wird sie alles überrennen, was sich ihr in den Weg stellt.

Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß das italienische Oberkommando die Zeit zum Durchgreifen für gekommen hält. Sie hat Anlaß genug zu dieser Ansicht. Die stärkste Armee, die die Abessinier über-

find. Jene Zeit des Kampfes, des langamen Sichvorkämpfens, der Rückschläge, des neuen Vorstoßes zeichnet der Führer in wichtigen knappen Sätzen, und er stellt in den Vordergrund, wie das unmöglich scheinende nur dadurch möglich und das unmöglich scheinende nur dadurch wahr werden konnte, daß eben seine Anhänger und in erster Linie die treue Garde aus der Anfangszeit wie eine verschworene Gemeinschaft zusammenhielten und zur Fahne standen, die niemals den Glauben verloren und in ihrem Kampfesmut und ihrer Zuversicht unerschütterlich auch dann blieben, wenn alles gegen die Bewegung stand und der Kampf gegen die erdrückende Uebermacht schier hoffnungslos zu werden schien.

Immer wieder wird der Führer von Jubel und lautem Beifall unterbrochen. Als er geendet hatte, brachen aus freudig bewegtem Herzen im überfüllten Festsaal das Deutschland- und Gott-Beifall Lied empor. Der Führer verließ wieder die Stätte der Kameradschaft. Nur langsam vermag er sich einen Weg zu bahnen. Er richtet noch an einer oder jenen ein freundliches Wort, um sich dann auf das herzlichste zu verabschieden. Heilrufe auf der Straße und im Saal künden seine Absicht.

Offene Partie

Die Partei um Abessinien scheint noch immer nach jeder Richtung hin offen zu sein. Das ist der nachhaltigste Eindruck, den auch die gestrige mit Spannung erwartete englische Unterhausausprache vermittelt hat. Wer an einen energiegeladenen Vorkämpfer Edens auf dem oalglaten Parkett der Genfer Sanctionspolitik geglaubt hatte, wurde gestern enttäuscht. Man wird das in Rom mit einiger Benugnung zur Kenntnis nehmen, aber immerhin ist damit über den künftigen Gang der Dinge noch so gut wie gar nichts gesagt.

Herr Eden, der gestern sein Debüt vor dem englischen Unterhaus gab, hat sich darauf beschränkt, das neue Ideal der kollektiven Sicherheit in den Himmel zu heben; und er hat nicht sehr deutlich gesagt, ob diese kollektive Sicherheit im Falle Abessinien mit oder ohne Erbschlepper zu verleben ist. Er hat auch nicht durchblicken lassen, welche anderen Ermahnungen die englische Regierung gegebenenfalls für zweckmäßig erachtet wird, an Stelle des Delemborgos zur schnelleren Beendigung der Streitigkeiten in Ostafrika zu empfehlen.

Damit ist die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß der Iser-Ausschuß auf energieloses englisches Betreiben hin anfangs am 9. schon am 2. März 1936 zusammentritt. Auch der in der Rede des englischen Außenministers erwähnte schon lagenhafte Bericht des Iser-Ausschusses dürfte die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage nicht vermindern. Der Bericht wurde bekanntlich vor einigen Monaten von Italien als völlig unbillig abgelehnt; und außerdem dürfte es hinlänglich bekannt sein, daß in Ostafrika längst neue Tatsachen geschaffen sind, die den damaligen Bericht des Iser-Ausschusses als völlig überholt erscheinen lassen.

Aus der Senation, die sich Teile der englischen Presse selbst von der Rede des englischen Außenministers im Hinblick auf die jüngsten für Italien sehr erfolgreichen Ereignisse in Ostafrika verprochen, ist also nichts geworden.

Es ist alles beim alten geblieben. Die Schwierigkeiten sind die gleichen, und die erste Entscheidung ist in vollem Umfang wieder in die Hände Genfs zurückgelegt.

Wenn die Rede des englischen Außenministers also im Hinblick auf den derzeitigen Stand des italienisch-abessinischen Konflikts keine überraschende neue Wendung ergeben hat, so darf sie immerhin unter anderen Gesichtspunkten als bemerkenswert bezeichnet werden. Herr Eden hat, um es mit einfachen Worten zu sagen, die kollektive Sicherheit rund heraus in den Himmel gelobt. Er hat erklärt, daß es für Großbritannien keine einseitige Abrüstung geben könne, solange eine allgemeine Abrüstung nicht herbeigeführt sei. Er hat weiter erklärt, es sei sei wesentlich, und im Hinblick auf die auswärtige Politik Englands allein entscheidend, daß Großbritannien — stark sei. Und zum Schluß versah der neue englische Außenminister nicht, diesen Gedanken noch einmal in der Feststellung zusammenzufassen, daß der Erfolg der britischen Politik nur davon abhängen, ob es England gelingt, die anderen Nationen von seiner Aufrichtigkeit — und von seiner Stärke zu überzeugen!

Man darf dem englischen Außenminister, was diese seine letzten Worte anbelangt, zubilligen, daß er sehr offen gesprochen hat, und daß er eine der wichtigsten Tatsachen der britischen Politik — die der gewaltigen Aufrüstung auf allen Gebieten — mit sehr eindeutigen Worten und Argumenten begründet hat, Argumenten, die sogar einen allgemeinerverbindlichen und allgemeingültigen Wert haben, und die nicht auf England beschränkt sind. Welcher Unterschied zwischen den Militärallianzen und der kollektiven Sicherheit, so wie sie Herr Eden gestern verstand, und so wie sie in der Welt der sowjetrussisch-französischen Militärpakte erscheint, besteht, ist in der gestrigen englischen Unterhausausprache allerdings nicht erläutert worden. Auch auf diesem Gebiet wäre damit also alles beim alten geblieben.

Selbst die Regengzeit, die bisher in Nordabessinien Ende des nächsten Monats ihren Höhepunkt erreicht, dürfte den italienischen Vormarsch nicht aufhalten. Das haben die sechsstägigen Kämpfe um den Amba Aradam gezeigt, während deren Tag für Tag starke Regengfälle vom Himmel herunterkamen, ohne die italienischen Truppen an der Erfüllung ihres Operationsprogramms hindern zu können. Unter den Beobachtern der militärischen Vorgänge an der Nordfront sind viele, die jetzt glauben, daß die von den Italienern in das Land gebrachte riesige „Angriffsmaschine“, die naturgemäß nur schwer „anprang“, nunmehr endgültig in Gang gekommen ist und bis zum Beginn der Regengzeit so große Geschwindigkeit erlangt haben wird, daß der Gegner es vorziehen wird, um Friedensverhandlungen zu bitten.

AUS KARLSRUHE

Die Fastnacht der Kleinen

200 Kinder im Studentenhaus — Und Hunderte bei den Kostümbällen

Nun hatten gestern auch die Kleinen ihren „großen“ Tag. Durften genau wie die Erwachsenen es ja schon seit einigen Wochen tun, sich in bunte Kostüme stecken und sich mal nach Herzenslust austoben. Da Fastnacht diesmal etwas früh fällt, ist das Treiben auf den Straßen selbst



Der „Weiße Falke“, ein großer Häuptling des Indianerlagers am Werderplatz Aufnahme: Bauer

noch gering, heute freilich wird es schon recht lebhaft werden, wenn Petrus ein Gieschen hat und die Sonne wieder mal ein bißchen scheinen läßt.

Vorläufig zogen die Kleinen Herrschaften noch vor, sich in den festlich geschmückten Lokalen zu tummeln, die gehen ihnen zu Ehren eigene Kostümbälle veranstalteten, auf denen Herr Karlein und Fräulein Holländerin sich ebenso gut vertragen wie ihre größeren Brüder und Schwestern oder wie Papa und Mama das sonst auch tun. Unter der Obhut der Mütter und Tanten ging es zu der Festlichkeit, am Anfang ist man noch ein bißchen schüchtern, der fremde Kapazier, der in seiner wilden Indianernewbemalung oder seinem breiten Mexikanerhut ja auch ein wenig gefährlich aussieht, wird noch etwas mißtrauisch betrachtet. Dann aber, als er mal der lustige Dackel aufstaut und den bunten Ringelreihen eröffnet, als mal die ersten Pritschenschläge fallen und die Musik das Gedröhren vom treuen Dular spielt, dann werden die Kleinen warm und machen sich selbständig. Und während Mutter und Tante, selbst mitgerissen von der Lustigkeit ihrer Kleinen anfangen zu schunkeln, beginnt mitten im Saal der reizende Tanz der Weißha und des kleinen Konditorbuben oder der Schwarzwälderin mit einem Zierfischen, auf sein echtes Kostüm nicht wenig folgen „Santelchen“.

Und zwischenrein kommen allerhand nette Uebersetzungen. In dem einen Kaffee werden viele bunte Ballons verteilt und es gibt ein Pfannkuchen-Bettessen, das Klein-Anneliese nach tapferem Weizen und Schlucken hegreich vor einem weißen Koch beendet, oder im anderen Kaffee spielt Dackel Neuheller mit seinen Puppen und am Schluß dürfen sich alle zusammen auf der großen Treppe aufstellen und werden fotografiert, mit Blitzlicht, nun, fest hat Viechesen doch die Augen zugemacht. Am dritten Kaffee, dessen Paradiesgarten den Kleinen am meisten imponiert, kommen wir gerade recht zur Polonaise und sehen da eine ganz entzückende kleiner Holländerin und einen Bubi in echter Silberweste.

Allgemein beherrichten natürlich die Wildwestleute das Feld. Was gibt es auch herrlicheres für einen Buben als sich in einen wagheligen Mohitaner oder einen stolzen Mexikoman zu verwandeln und mit dem Tomahawk oder wilden Huh-Geschrei seine Mitwelt zu erschrecken! Die Kleinen Döner aber haben sich größtenteils in Schwarzwälderinnen, Holländerinnen und süße Alpenföhne geworfen und ipreizen tofett ihre Ködchen beim Tanz oder tragen als Weißha stolze ihr buntes Schirmchen einher. Dazwischen spaziert dann mal ein kleiner Abessinier oder eine hübsche schwarzlockige Vulgarin auf... Jubel und Trudel und Singen und Lachen überall und die Walzerliebchen und die Schläger vom treuen Dular und vom Regenbogen oder ein paar Kinderlieder werden gesungen, daß es eine helle Freude ist.

Nicht nur für die Kleinen selbst, sondern auch für die Großen, die an diesem Rosenmontagsnachmittag gerne mal der Jugend das Feld überlassen. Am Abend sind sie dann selbst lauter lustige ausgelassene Kinder... Ein ganz besonderes Kinderfest fand am Nachmittage im Studentenhaus statt. Im Zeichen des BSB hatten

die Studentinnen über 200 Kinder, die sich aus allen Bezirken der Stadt zusammenjagten, gespeist. Geradezu feenhaft war der Raum geschmückt. In farbenfrohem Gemisch durchziehen lange Bänder die Halle, Lampen an Lampen hängen an der Decke und an den mit allerhand origineller Malerei versehenen Wänden. Klündernd nehmen die Kleinen ihre Plätze ein, die Tische sind schon gedeckt, da stehen die Tassen, Berge von Kuchen, Fastnachtstropfen, Gebäck aller Art ist verteilt. Tante „Sebastian“ richtet an die „Kleine Versammlung“ herzliche Begrüßungsworte. Jetzt öffnen sich die Türen, herein strömen die Studentinnen mit dampfenden Kannen, 200 Augenpaare glänzen, ja, so ein Schokoladefest ist eben auch ein Extragewinn. Um das Bild der Zeit entsprechend zu gestalten, werden Kopfbedeckungen ausgegeben, das Ganze mutet an wie eine Damen- und Fremdenföhne in Miniatur. Sei, war das eine Lust, zusammen zu sein, es sich die Kleinen Gäste schmecken ließen. Nun kommt Leben in die Gesellschaft. „Kraft durch Freude“ ist mit dem

Menschenjagd in Germanien

Furchtbares Vorgehen närrisch gewordener Rheinfrändler

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

Germania, 24. Febr. 23 Uhr. „Hallo, Hallo! Fräulein ein dringendes Gespräch, ein bitzendes Dringgespräch, nein, nein, ein, also das dringendste und schnellste, was es gibt! — Was ein Gespräch ist, ein Gespräch eben, das der Empfänger beackelt, was, wie, ob er es auch zahlen wird, Fräulein, ich verbitte mir...! — Ja, ist schon gut, hallo, hallo! Sit dort... ja, hier bin ich,



Erstes Bild vom Pressen. Die „Menschenjagd“ beginnt! — Wen stellt diese lustige Karikatur Zureichs wo! dort? Aufnahme: „Bühner“ (Schweizer)

Ich, ich, ja, natürlich, ihr Sonderberichterstatter Torelani, I wie Tippfräulein, o wie Döse, ja, ja, wegen mir, ich bin vielleicht ein Döse, aber so nehmen Sie doch schon auf, los, los, ich beginne! Also:

Im Rahmen der karnevalistischen Volksfeiern in Carlsruhe kam es gestern abend zu furchtbaren Aus-

schreitungen und zwar im Zentrum der Weltstadt, in dem Bezirk Germanien. Völlig vernarrte Rheinländer, ja, Fräulein, schreiben Sie schon, dieses Nest, Verzeihung, diese Weltstadt soll irgendwo tatsächlich am Rhein liegen, wenigstens in der Nähe... Also, schreiben Sie schon... völlig vernarrte Rheinländer begannen um die elfte Abendstunde eine wilde Jagd auf einige wenige, ansehend einer geringeren Menschenart angehörende, sogenannte intellektuelle Mitbürger, die sich völlig überrollt nur durch eilige Flucht retten konnten. Ein gewisser Zureich, ja, schreiben Sie schon, sowohl wie zu reich... Ja, ich verstehe auch nicht, wie einer zu reich sein kann heutzutage, ich war's noch nie, also... Es kam zu einer regelrechten Verfolgung dieser Aermten der Armen, die... hallo, hallo... Amt, Amt, Amt! Sie haben mich ja getrennt... Hören Sie, hören Sie doch...!

Zwei 10-jährige Mädchen machten den Anfang und tanzten durch die Reihen, bald sind es mehrere Paare, doch die Buben sind da nicht mit von der Partie. Die halten ihre Plätze und schauen lächelnd dem Treiben ihrer kleinen Kameradinnen zu. Allerdings, wenn es alle so gemacht haben, wie einer, der, wie mir amtlich mitgeteilt wurde, 18 Stücker Kuchen gegessen und dazu 8 Tassen Kaffee getrunken hat, dann kam allerdings ein Tanz nicht mehr in Frage. Und dann gab es noch für jedes Kind ein Geschenk in der Gestalt von Pritschfen, Schirmen, Rätchen, Bläschen und Sargophänden, die auf dem Nachhauseweg reichlich ausprobiert wurden. Dieser Nachmittage wird den Kindern lange in Erinnerung bleiben. Unserer studierenden Jugend ein „Braus“ für diese schöne Tat.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir geben die obigen Zeilen unter allem Vorbehalt wieder. Aufsehend handelt es sich aber bei diesem Bericht unseres sonst zuverlässigen Korrespondenten um eine Wohnortstellung, zumindest um eine maßlose übertriebene Darstellung eines karnevalistischen Vergnügens, das gestern abend die Mitglieder der Karlsruher Presse in den unter Mitwirkung der heimischen Maler Zureich (sehen oben), Humpfung und Krausfeste prächtig und originell im Vordachstil ausgestatteten Räumen des Hotels Germania veranstalteten, und in dessen Mittelpunkt eine lustige „Jagd auf den Schriftleiter“ veranstaltet wurde. Wie wir auf Anfrage hörten, herrsche bereits um die elfte Abendstunde, als das obige monsterhafte Telefonat bei uns einlief, eine außerordentlich fröhliche Stimmung. Reichsstatthalter Robert Wagner, Oberbürgermeister Jäger und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft haben der Presse die Ehre ihres Besuches erwiesen. Die oben erwähnte lustige „Jagd auf den Schriftleiter“ war bereits in vollem Gange. Näheres werden wir morgen darüber berichten. Wir hoffen nur mit unseren Lesern, daß der Wohnortanfall unseres Sonderberichterstatters bis dahin vorübergegangen ist.

Schön war es überall . . . !

Noch ein paar Festberichte

Nemannenterte mit Schühnenfest

Im Künstlerhaus — veranstaltet vom Rheinclub Nemannia und dem R. Schühnenverein im Bildpark reichte sich den bisherigen Karlsruher Fastnachtveranstaltungen, was Stimmung, Unterhaltung und Originalität anbelangt, würdig an. In kurzer Zeit waren sämtliche Räume des Künstlerhauses, die in der Aus schmückung von der Bauernternte des Vereins bildender Künstler unter dem Motto „101 Jahre Eisenbahn in Hinterpfortlingen“ übernommen worden waren, von einer bunten Kerne- und Schühnenfestgesellschaft überfüllt. Wenn lauter Sportler, Schühnen und lauter gute echte Briganten beisammen sind, daß dann die rechte närrische Laune aufkommt, ist klar. Die Veranstalter hatten dazu ein überiges getan, und so zwischen dem Tanz, zu dem drei vorzügliche Kapellen aufspielten, als „Einlagen“ verschiedene Vorträge wie Ballettvorführungen eingefügt. Das war vielleicht das einmalig Schöne bei dieser beschwingten und schneidigen Kerne; daß man keinen „Stimmungsmacher und Leiter“ merkte, daß sich alles, und gerade die Vorträge wie von selbst aus dem Augenblick geboren, gab und in den allgemeinen frohsinnigen Rahmen einfügte.

Die Karnevals-gesellschaft des „Badenia“

hatte am Sonntagnachmittag ihre Mitglieder und Gäste in den Theateraal des Colosseums zu einer Damen- und Fremdenföhne versammelt, an der auch neben den Vertretern der Stadt die Elferräte der Befreundeten Karnevals-gesellschaften teilnahmen. Unter der humorvollen Leitung von Präsident Vanichbach wickelte sich ein Programm ab, das dem Veranstalter alle Ehre macht. Zettler, Helfenstein mit Kinder, Fegebuechel (Familie Anorzehach!), Jöhler, Niedling Welfenstein, Fehmann, Weinigärtner, Joss — ihnen allen, die mit ihren Vorträgen nie die Welle der Heiterkeit und Kurzwelt abflauen ließen, hat eine herzlich mitgehende Karnevalsgemeinde begeistert gedankt!

Ein ausgezeichnet gelungenes Fest

war der Maskenball der drei Vereine: Schühnengesellschaft, Liederkreis und Liederkreis in der originell geschmückten Festhalle. Jubelnd begrüßt, erfolgte Marthallas Sängerkreis in der Kleinhalle, angetrieben durch menschliche Kraft, dann der bekannte Elefant aus dem Südlichen Reich, der sich ebenso wie die Vofomotive mitten durch den Saal bewegte. Auf ihm der Obernarr, der loyal und herablassend sein überaus zahlreiches närrisches Volk von Schühnenleuten, Jung- und Altschühnen, solchen Tirolerinnen, glänzigen Türkinnen: Vertreter aus dem ganzen großen Reich des Prinzen Karneval für diesen Abend (und diese Nacht) unumschränkt beherrschte.

Bei der mitternächtlichen Preisverteilung wurden folgende Gruppen ausgezeichnet: 1. Kaffeeplätzchen (vier junge Damen in altjungferlicher Aufmachung), 2. Orientalkinnen, 3. Wälschermädel, Herrenpreise: 1. Dummer August, 2. Affenherd König, 3. Beduine, Damenpreise: Anne-Marie (halb Dame, halb Herr), 2. Hansbub, 3. Jägermeister mit Weige, 4. Gänseleier, 5. Diana auf der Jagd, 6. Dame in der Mode von 1870, 7. Schwarzgelbe Piereite.

Hans Bussard Ehrenmitglied des Staatstheaters

Der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Bader, hat das langjährige, hochverdiente Mitglied des Badischen Staatstheaters Kammerlänger Hans Bussard zum Ehrenmitglied des Badischen Staatstheaters ernannt. Damit wird diesem großen Künstler, der sich seit langem seinen Platz in den Herzen des Karlsruher Theaterspublikums erobert hat, zur Freude seiner zahlreichen Freunde die höchste künstlerische Auszeichnung zuteil.



Hannes I. Banagarth, Der Karlsruher Narrenkönig und Präsident der „Grotage“, dessen Herrschaft heute ihren Höhepunkt erreicht. (Aufnahme: Ganste.)

Zehn Gebote für den Fastnachtzug

1. Bedenke, daß Großumzüge nur dann reibungslos und störungsfrei durchgeführt werden können, wenn alle Teilnehmer, wozu auch das Publikum gehört, Vernunft bewahren und sich in die nötige Ordnung einfügen. Man beachte deshalb streng die Gebote 2 bis 10.
2. Schmäde die Zugstrahlen und die Häuser in diesen Straßen fastnachtlich mit Papierschlängen, Girlanden und dergl. aus.
3. Halte Disziplin und gebe nicht von den Bürgersteigen dann können alle etwas sehen, und der Zug kann reibungslos durchgeführt werden.
4. Die Begrüßung des Fastnachtzuges kann nicht lärmvoll genug sein. Der traditionelle Kriegsruf heißt: „Aha!“
5. Spare nicht an Papierschlängen, Papierstirnkränzen und Papierfugeln, doch verschone die Tiere, namentlich die wilden (Elefanten), die im Zuge mitgeführt werden. Knallertsen sollten keinesfalls gemorfen werden, wegen der Gefahr der Verletzung von Mensch und Tier (Gesichts- und Gehörstörungen). Wert auch aus ähnlichen Gründen keine seltenen Gegenstände oder künstliche Blumen (mit Stiften).
6. Verschone beim Werfen mit Papierschlängen auch die Straßenbahnüberleitungen, da Kurzschlußgefahr besteht.
7. Vergesse nicht, Dich selbst in närrischem Gewande zu zeigen, das gibt dem Ganzen erst die richtige Stimmung. Zum mindesten schmüde Dein Haupt mit einer närrischen Kopfbedeckung und Dein Kleid mit einer papierenen Blume.
8. Nefflamewagen dürfen im Zuge unter keinen Umständen mitgeführt werden, nur angemeldete und besonders zugelassene Gruppen dürfen am Zuge teilnehmen. Kraftfahrzeuge sind verboten.
9. Wenn Du den Zug richtig verheßen willst, erhebe Dir ein Programm, denn die einzelnen Gruppen haben keine Aufschriften. Es wird ihnen lediglich nur eine Nummer vorangetragen. Das genaue Motto der Gruppe ist aus dem Zugprogramm ersichtlich.
10. Mache mit, lache mit, freue Dich mit! Nachher suche das Andianerdorf, aber ein Totalo mal überall noch frohes Fastnachtstreiben herrscht.



Diesen lustigen Wagen werden wir heute sehen!

Zeichnung: Sempfling

Rüchz Kulturwissenschaften

Städtisches Staatstheater, Heute Dienstag — 20 Uhr — finden die Faschingsstage im Staatstheater mit einer Vorstellung von Carl Millöckers „Bettlerstudent“ ihren Abschluss. Morgen Mittwoch, 20 Uhr, findet Max von Schillings „Mona Lisa“ statt.

In den Kammer-Schloßspielen läuft ab heute Dienstag „Pat und Patagon“ (sollten sich durch). Noch nie wurde über einen Film soviel gelacht, Pat und Patagon als Gäste in einem Mädchenpensionat, oder als Matrosen, oder als Schmirren-Komödianten. Dazu setzen wir ferner den Tonfilm „Die Abenteuer der Biene Maja“.

KRAFT durch FREUDE

Die Teilnehmerkarten für den Sonderzug nach Berlin vom 27. Februar bis 2. März können auf unserer Geschäftsstelle Kaiserstraße 148 (Baden) sofort in Empfang genommen werden.

Ein- und Zweifachunterricht (Kraft durch Freude) werden dem Zweck des Sportunterrichts durch die Teilnahme an den gemeinsamen: 1. auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Kaiserstraße 148, Fernruf 7394; 2. vom Ein- und Zweifach-Unterricht am Donnerstag, abends 21 Uhr, in der Turnhalle des Hochschulgebäudes, vor und nach dem Unterricht.

Leibesübungen für Männer und Frauen gemeinsam: Jeden Montag ab 20 Uhr: Gärtenbergstraße, Reiterstr. Jeden Montag ab 20.30 Uhr: Leopoldshafen, Leopoldstr. Jeden Mittwoch ab 20 Uhr: Schillingstraße, Kaiserstraße 17, einen Schülerortstag des Ein- und Zweifach-Unterrichts. Jeden Freitag ab 20 Uhr: Schillingstraße —, Schillingstr. Anmeldung und Auskunft auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der KDFJ, Kraft durch Freude, Kaiserstr. 148 (F. 7394) oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften. An den Kurien Interzertifizierung ist das Ziel zu setzen.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der KDFJ Württemberg, Donnerstag, 27. Februar, 20.30 Uhr, im Saale des „Grünen Baums“ Schillingstraße. Es spricht Kreisleiter W. J. J. über „Das Dritte Reich als Idee und Aufgabe“. Es werden mit W. J. J., Hausfrau und Württembergischer Württemberg, Kreisleiter über das Dritte Reich, G. Schilling über den Reichsstatistik und die Wirtschaft, W. J. J. über die Wirtschaft, W. J. J. über die Wirtschaft, W. J. J. über die Wirtschaft.

Der Bund Deutscher Techniker, Kreis Karlsruhe, Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (ADBI) veranstaltet Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr, im Lokal des Landesgewerbeamtes, Carl-Friedrich-Str. 17, einen Schülerortstag des Ein- und Zweifach-Unterrichts. Es spricht über: 1. Betriebsabrechnung, Betriebskontrolle und Kalkulation in Betrieben der gewerblichen Wirtschaft. Die Mitglieder des ADBI sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Der Bund Deutscher Techniker, Kreis Karlsruhe, Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (ADBI) veranstaltet Donnerstag, 27. Februar, 15-18 Uhr, im Lokal des Landesgewerbeamtes, Carl-Friedrich-Str. 17, einen Schülerortstag des Ein- und Zweifach-Unterrichts.

Winnauszug
5. Klasse 46. Freischuß-Schießscheibe (27. Freuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kopf- und Rückseite der beiden Aufteilungen I und II

13.ziehungstag	22. Februar 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen	
4 Gewinne zu 2000 M.	24333 359898
14 Gewinne zu 1000 M.	37944 208582 226448
285000 287434 361741 370690	
64 Gewinne zu 500 M.	10683 14148 20054
68330 75139 87394 90508 119238 130409 156838	
162878 183949 183182 193813 199916 204577	
21833 232702 238909 288360 29209 29970	
302298 339189 341161 345664 350628 364740	
385507 387544 388639 397895	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M.	371853
4 Gewinne zu 1000 M.	140108 210927
2 Gewinne zu 500 M.	331281
14 Gewinne zu 200 M.	67743 121971 197923
216024 231271 232964	
10 Gewinne zu 100 M.	133111 142333 216464
242691 294455	
23 Gewinne zu 50 M.	13746 50631 59168 75984
81259 124309 131157 146753 212830 215197	
228293 234730 243245 245324 265165 294126	
316373 329078 333110 333817 334315 342087	
382102 385828 382185 395795	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 89 zu je 10000, 140 zu je 5000, 284 zu je 3000, 350 zu je 2000, 1638 zu je 1000, 2844 zu je 500, 10858 zu je 300 M.

Tagesanzeiger

Dienstag, 25. Februar 1936

Theater:

Städtisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Bettlerstudent

Film:

Klassik: Pat und Patagon
Gloria: Amor und die lustigen Bagabunden
Kammer-Schloßspiele: Nacht der Verwandlung
Karl: Familie Schmidt
Karl: Mädchenland
Schönberg: Der Hölzerjäger
Anton-Lichtspiele: Unterirdische Melodien
U. Z. Mühlburg: Der Fall Westerville
Cinopal: Der Schussel auf
Durlach: Zitate: Anschlag auf Schwaba
Durlach: Wartburgtheater: In goldenen Ketten

Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Faschingsstreifen
Grüner Baum: Faschingsstummel
K. D. M.: Faschingsstreifen
Südenstadt: Karnevalsbetrieb mit Künstlerfesten
Musik: Faschingsstummel
Oben: Prinz Karneval in voller Fahrt
Platzkonzert: Kabarett
Hörsing: Kabarett — So voll Fröhlichkeit
Kloster: Faschingsstreifen
Weinhaus: Faschingsstummel
Wiener Hof: Faschingsstummel
Krauss: Faschingsstreifen
3 Kranen: Faschingsstummel
Nebengold: Faschingsstummel
Keglerheim: Faschingsstreifen
Weißer Berg: Faschingsstummel
Prinz Karl: Faschingsstummel
4 Jahreszeiten: Faschingsstummel
Friedrichshof: Maskenball
Gold. Kreuz: Sumorifi. Konzert
Kopienhilfe: Faschingsstummel
Für Kranen: Faschingsstummel
Gold. Kreuz: Großer Rummel
Kaffe Wälder: Faschingsstummel
Nacht am Rhein: Faschingsstummel
Darmstädter Hof: Faschingsstummel
Alter Bahnhof: Faschingsstummel
N. S. Kleber: Kappensabend
Karlsruhe: Faschingsstreifen
Silberner Anker: Faschingsstreifen
Kühler Kreuz: Faschingsstreifen
Gold. Kreuz: Faschingsstreifen
Wilmersdorfer: Faschingsstummel
Wilmersdorfer: Faschingsstummel
Wilmersdorfer: Faschingsstummel

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETLINGEN

Blick über die Hardt

Sänger-Gruppentag der Hardt

o. Leopoldshafen, 24. Febr. Am Sonntag fand in Leopoldshafen eine Tagung der Gruppe Hardt des Sängerkreises Karlsruhe statt. Kreisführer Diez aus Karlsruhe und Gruppenführer Blau aus Graben sowie die Vertreter von 21 Vereinen waren anwesend. Gruppenführer Blau gab anschließend einen Jahresbericht ab, der insbesondere das Gruppenfesten 1935 in Friedrichstal behandelte. Zu der am 26. Juli in Neustadt stattfindenden Jahrestagung erklärte sich jetzt schon sehr Vereine zur Teilnahme bereit. Nach den Richtlinien des Deutschen Sängerbundes muß jeder Verein mindestens alle 3 Jahre an einem Wertungsfesten teilnehmen. Die Gruppe Hardt, die 21 Vereine umfaßt, hält am 11. Oktober dieses Jahres in Graben das erste Wertungsfesten ab. — Kreisführer Diez berichtete dann über die demnächst in Karlsruhe stattfindende Kulturwoche. Zur Dirigentenfrage erklärte der Kreisführer, daß hier das Leistungsprinzip maßgebend sein sollte.

* Hagsfeld, 24. Febr. (Sport). Das Meisterschaftsspiel der Jugend 1 A Neureut — Hagsfeld endete auf fast unbestimmtem Platz 2:2. Einhalb Stunden lang wurde mit Härte um den Sieg gekämpft. Hagsfeld hat damit die Meisterschaft inne.

* Hagsfeld, 24. Febr. (Die Faaseracht). Am Samstagabend veranstalteten die beiden Gesangsvereine „Niederkrantz“ in der Krone und „Eintracht“ im Bahnhof ihren Faschingsball. Die beiden Veranstaltungen brachten volle Häuser und gute Stimmung.

o. Hantenloch, 24. Febr. (Todesfall). Der frühere Sägewerksbesitzer Johann Raible ist nach schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren gestorben.

o. Hantenloch, 24. Febr. (Fußballsonntag). Am Sonntag herrschte auf dem Fußballplatz großes Leben; nicht weniger als vier Mannschaften spielten. Die erste und zweite Mannschaft spielten gegen F.V. Spöck. Das Spiel der ersten Mannschaft endete mit einem glatten Sieg (4:0) für Hantenloch. Die in diese Mannschaft neu aufgenommenen Jugendspieler haben ihre Feuerprobe bestanden. — Die Fußballmannschaft endete unentschieden. — Die Fußballmannschaft und die Schülermannschaft spielten gegen Untergrömbach. Die Jugend verlor das Spiel mit 0:1 Toren, dagegen gewannen die Schüler mit vier Toren einen Sieg für Hantenloch.

o. Hantenloch, 24. Febr. (Fasnachtsliches). Am Samstagabend hielt der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ im Fasnachtsfest seinen Faschingsball ab. Besuch und Stimmung ließen nichts zu wünschen übrig. Der Schützenverein hielt am Sonntagabend im „Kaiser“ seinen Faschingsball ab, der ebenfalls gut besucht war.

o. Friedrichstal, 24. Febr. (Der neue Turnplatz). Vergangene Woche haben die Holzhauser mit dem Abholzen des neuen Turnplatzes begonnen. Der Platz liegt schon im Hartwald, links der Straße Friedrichstal-Untersheim. Der alte Platz wird in Mieder umgewandelt.

o. Friedrichstal, 24. Febr. (Vom Tabakbau). Bei uns ist man schon seit Jahren die Saatbeete für die Tabakpflanzlinge herzurichten. Das Dämpfen des Bodens der Saatbeete hat ebenfalls schon gute Fortschritte gemacht. Das warme Wetter begünstigte diese Arbeiten sehr.

o. Leopoldshafen, 24. Febr. (Todesfall). Im Alter von 69 Jahren verstarb hier nach längerer Krankheit Frau Luise Stern, Wwe., geb. Daus.

tt. Neureut, 24. Febr. (Großversammlung). Am Freitagabend fand im bis auf den letzten Platz gefüllten „Waldhorn“-Saal eine Großversammlung der Partei statt, die von Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Buchleiter eröffnet wurde. Der Redner des Abends, Pa. Albert Roth, MdR, behandelte sodann in einem äußerst feinfühlerischen Referat die brennenden Tagesfragen, die von Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Buchleiter angesprochen wurden: Erziehungsschicht und Arbeitsschicht, das Siedlungsproblem, Erbhofgesetz und das vorkriegsrechtliche Gesetz, das der Verhütung erkrankter Nachkommen dient. Pa. Roth kam dann noch auf die Judenfrage zu sprechen. Die Volksgenossen spendeten den gradlinigen Ausführungen lebhaften Beifall.

tt. Neureut, 24. Febr. (Faschingsfest). Der Gesangsverein Niederkrantz Neureut feiert dieses Jahr sein 90jähriges Jubiläum. Am 14. Juni findet aus diesem Anlaß ein Faschingsfesten statt. Etwa 1000 Sänger werden an dieser Veranstaltung teilnehmen; schon jetzt sind die Vorbereitungen dazu in vollem Gange.

o. Forchheim, 24. Febr. (140 Rundfunkteilnehmer). In hiesiger Gemeinde wurden 140 Rundfunkbesitzer festgestellt, gegenüber 80 Teilnehmern im Vorjahr. Umgerechnet besitzt also jeder zwanzigste Einwohner ein Rundfunkgerät.

o. Forchheim, 24. Febr. (Winterhilfswerk). Was die Forchheimer dem Winterhilfswerk gegeben haben, tat es für ihre bedürftigen Mitbewohner. Am letzten Mittwoch kamen hier wiederum Fleischkonserven an die bedürftigen Forchheimer zur Verteilung.

Todesfall. Im Alter von 71 Jahren starb am Montagmorgen Valentin Klein.

Etlingen Land

n. Langensteinbach, 24. Febr. (Film im Dorf). Im vollbesetzten Festhalleaal brachte am Donnerstag nachmittag die Gaufilmstelle den Film „Hermine und die sieben Anstreicher“ zur Vorführung. Das hochwertige Filmwerk gefiel restlos.

n. Langensteinbach, 24. Febr. (Bis Ittersbach elektrifiziert). Nachdem kürzlich die Inbetriebnahme von Motormaoren von Wulsenbach bis Langensteinbach erfolgte, ist nunmehr letzte Woche auch die Reststrecke bis Ittersbach einbezogen worden, so daß nun die gesamte Strecke Wulsenbach — Ittersbach für elektrischen Betrieb eingerichtet ist. Hoffentlich trägt dieser Fortschritt auch zur Belebung des Fremdenverkehrs bei.

n. Langensteinbach, 24. Febr. (Vom Faschingsfest). In unserem Dorf nicht allzuviel. Am Sonntag fand zum Abschluß der närrischen Tage noch ein Faschingsfesten in der „Sonne“ statt.

Karlsruher Polizeibericht

Auf der Kreuzung Kaiser- und Waldstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftfahrzeug. Regierer erlitt dabei starke Prellungen am linken Knie und Unterschenkel und mußte durch den Führer des Kraftwagens dadurch herbeigeführt, daß er das Vorfahrtsrecht des Kraftfahrzeugers nicht beachtet hatte.

Ede Markgrafen- und Kreuzstraße kürzte ein 66 Jahre alter Mann infolge eines Schwindelanfalles zu Boden und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die seine Einlieferung in das städtische Krankenhaus erforderlich machte.

Unfalllich des Faschingsfestens auf dem Werderplatz, schloß sich ein 12 Jahre alter Volksschüler mit einem Revolver, der mit Patrone geladen war, in die linke Hand.

Gerechte Strafe für einen Trunkenbold

Der in Karlsruhe, Kronenstraße 56 wohnhafte Johann Friedrich Hill, wurde vom Polizeipräsidenten hier im Schnellverfahren mit 10 Tagen Haft bestraft, weil er in angetrunkenem Zustand auf dem Gehweg der Karlstraße herumtorfelte und zu Boden stürzte, wobei er sich und andere Verkehrsteilnehmer gefährdete. Die Höhe der Strafe war dadurch bedingt, daß er seine zuvor erhaltene Arbeitslosenunterstützung größtenteils in Alkoholverbrauch verbrauchte. Der Polizeipräsident warnt nochmals ausdrücklich vor derartigen mißbräuchlicher Verwendung der Arbeitslosen- und Fürsorgeunterstützungsgelder. Künftighin werden in ähnlich gelagerten Fällen noch schärfere Strafen ausgesprochen werden.

Verkehrsunfall. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenschriftlich verwahrt bzw. angezeigt: 2 Führerlizenzen, 87 Fußgänger, 94 Radfahrer, 106 Kraftfahrer.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses.

Die Amateurfilmer können was

Der Bund für Filmamateure, Ortsgruppe Karlsruhe, führte in den Schremp-Gaststätten einige Filme vor, die ein lebendiges Bild von der energiegelassen und liebevollen Arbeit der Schmalfilmern gaben. Das Programm, das neben zwei deutschen, fünf aus Holland, Nordamerika und Jugoslawien zeigte, begann mit einem jugoslawischen „Fasch“-Film, der mit zwei weiteren Filmen desselben Amateurs ein Beweis für Ideenreichtum und Geschick des Herstellers war, ebenso wie der holländische Spielfilm: „Stürmisches Wetter“, der als Vorwurf einer kleinen Geleit auf der Hochseisreise in sehr netter Gestaltung hatte. Humorvoll der Film eines Amerikaners, der mit seiner Kamera die Postlage und wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den USA festhielt. Guter Beobachtungssinn und beherzige Handhabung der Kamera verriet der Reportagefilm eines einheimischen Amateurs von den Bauarbeiten und der Vollendung des Schuttenreifeanstals. Ein wirkungsvoller Reflexfilm, ebenfalls von einem Karlsruher gelehrt, schloß die Vorführungen.

„Marmelöcher“ im Grünwettersbacher Wald

Ein kleines Kapitel Heimatgeschichte

Schon Jahre vor dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges ordnete Grünwettersbach für seine Bürger eine allgemeine Bewaffnung an. Schwert, Speer oder Mäuske — einer dieser drei Waffen mußte jeder neuangewonnene Bürger sich beschaffen. Kriegserische Ereignisse lagen in der Luft. Jedoch deutet die fährnagsfreie Abhaltung der Vogtgerichte bis zum Jahre 1633 darauf hin, daß der Ort bis zu diesem Zeitpunkt vom Kriege ziemlich verschont geblieben ist. Dann allerdings hören die Vogtgerichte plötzlich auf; die bisher geordneten Verhältnisse geraten ins Wanken; der große Krieg hat seine Fackel bis hierher geworfen. ... Not und Hunger, Kriegsbrand. Eine Epidemie bricht aus, der Hungertod holt ununterbrochen seine Opfer. Aus jener Zeit wird berichtet, daß die Gemeinde in den Jahren 1635 und 1636 fast vollkommen entvölkert, daß Häuser und Felder verwüstet worden seien. Die Einwohner wurden ja auch von mehreren Plünderungen heimgesucht. Aus jener Zeit wurde, wird auch erzählt, daß die Schweden einen Partier an das Scheunentor genagelt hätten, worauf die Glocke vom Kirchturm herab von selbst angefangen habe, Sturm zu läuten. ... Eine Notiz am Schluß einer Urkunde aus dem Jahre 1640 besagt, daß in Anbetracht der Verbüßung der Dreie Grünwettersbach und Mutschelbach die Aemter der Waisenrichter, Fürsprecher, Brotbefeher, Feldhütern und anderen vom Schultheißen und einem einzigen Richter gemeinsam versehen werden mußten. Wenn fremde Kriegssöldner sich nahen, flüchteten die Einwohner mit ihrer Habe in den nahen Wald, wo heute noch gewissen Stellen im Volksmund rückerinnend „Marmelöcher“ und „Marmelöcher“ genannt werden. Die Bodenvertiefungen in der „Tränk“ sind ebenfalls Erinnerungen an jene schrecklichen Zeiten. Dort wurde auf der Flucht das Vieh mit dem angesammelten Regenwasser notdürftig getränkt. Nach Ueberlieferung sollen beim Zustandekommen des heiß ersehnten Friedens nur noch 15 Einwohner übrig geblieben sein. Noch einmal flammte die Fackel auf, und viele traurige Jahre vergingen, bis auch in Grünwettersbach wieder geordnete Zustände eintrafen.

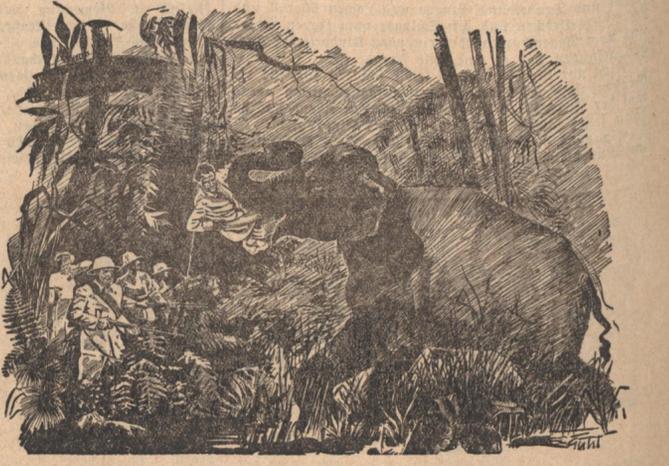
Fasnacht auf dem Lande

Närrische Tage in Gröbgingen

Wie allerorts, so ist man auch in Gröbgingen eifrig bemüht, die Fasnacht in einer echten Ausgelassenheit zu begehen. Bei den bis jetzt in allen Wirtschaften veranstalteten Kappensabenden ging es immer fabel zu. Man muß schon sagen, daß es die Wirte sich angelegen sein ließen, ihren Gästen einige fröhliche Stunden zu bereiten. Auch die Vereine bemühten sich, durch humorgeprägte Veranstaltungen dem Feiern Karneval zu huldigen. So ist in erster Linie der Turnverein zu nennen, der es immer versteht, seinen Mitgliedern gemächliche Stunden zu bereiten. Fein im Turnverein veranstaltete Maskenball konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Mit einer groß angelegten Karnevalfeier will der Verein am heutigen Faschnachtsdienstag die närrischen Tage beschließen. Auch der Gesangsverein „Eintracht“ hat sich in diesem Jahre ganz außerordentlich ins Zeug gelegt. Die große

Buhen der Urwaldstolz als Lebensretter

Einmal Herr Bobdy (Hart) (Viel) während einer abenteuerlichen Flucht durch die Wälder in dem neuen Hart-Biel-Film der Tobis-Europa: „Der Dschungel ruft“ mit Harry Viel als Hauptfigur und Hauptdarsteller, der jetzt im „Capitol“ läuft



Das badische Land

Durlach im Aufbau

Arbeitsbeschaffung — Straßenneubauten — Umbau des Rathauses — 27 Siedlerhäuser

Der Leiter der Durlacher Stadtverwaltung, Ortsgruppenleiter und stellvertretender Bürgermeister P. P. Ull, gab unserem Au-Mitarbeiter einen Überblick über die rege Bautätigkeit der Stadt Durlach, die zum Teil auch der Arbeitsbeschaffung dient.

D. Durlach, 24. Februar 1936.
Das Arbeitsvorhaben der Stadt Durlach steht in seinem ersten Teil umfangreiche Straßenbauten vor, die sich in Reinerstellungen, Ergänzungen und Ausbesserungen unterteilen. Bisherige Neubauten sind im Gebiet des „Dornwaldes“ westlich der Hauptbahnlinie geplant. Die dort liegende Siedlung wird durch weitere Straßen vervollständigt, welche das jetzt noch offene Dreieck zwischen Beethovenstraße und Eisenbahnbrücke ausfüllen werden. Die Planung greift auf die ursprüngliche Fassung von Professor Ull zurück; die neuen Straßen werden ebenso wie die schon vorhandenen in diesem Gebiet Musternamen tragen.

An diesen Straßen wird demnächst mit dem Bau von 27 Siedlerhäusern begonnen. Deren Bauherren dürftigste Private sind; jedes Haus der Siedlung wird zwei Wohnungen enthalten. Der Boden wird in Erbpacht gegeben, wodurch sich die Unkosten wesentlich verringern. Auch die „Baugenossenschaft“ beteiligt sich an dem Ausbau dieses Gebietes; sie erstellt einen Baublock mit etwa fünfzig Wohnungen. Baublock und Einzelhäuser lehnen sich in ihrem Stil an die bisher errichtete Siedlung an. Die Bauweise wird einfach, sachlich und praktisch sein; Ziel des Bauens sind bequeme, nicht zu teure Wohnungen, in denen auf Luxus verzichtet ist. Die Gesamtsiedlung „Dornwald“ wird nach dieser vorläufigen Erweiterung einheitlich in Planung und Bauweise gestaltet sein; in ihrer aufgelockerten Gestaltung wird sie den wesentlichen Bedingungen gelinder Wohnungen, der Sonne und der Luft, leichten Zutritt gestatten und mit ihren ruhig-freudlichen, zweckmäßigen Ecken auch dem Auge einen wohlthuenden Anblick bieten.

Umfangreiche Straßenbauten sind auch im neuen Villenquartier am Westhang des Turmbergs geplant; in diesem Gebiet handelt es sich um die Ergänzung und Fertigstellung einzelner Straßen im Volksgarten, zunächst der Schläger- und der Hohl-Weser-Straße. Diese schon teilweise bebauten, herrlich gelegenen Wohnstraßen sollen ausgebaut und in verkehrsmäßigen Zustand gebracht werden. Mit dieser Ergänzung des Straßennetzes in der bevorzugten Baulage am Bergeshang kommt die Stadtverwaltung dem „Drang zum Turmberg“ entgegen; zugleich ist in dieser auf viele Tagewerke zu beziffernden Arbeit eine großartige Arbeitsbeschaffungsmaßnahme seitens der Stadt zu erblicken, die mit Hilfe der unfernen Arbeitslosen Arbeit und Verdienst zugewenden. Die auf diese Weise seitgeleiteten Gelder werden der Stadtkasse in nicht allzu ferner Zeit wieder zufließen, da mit dem vollständigen Ausbau die Straßenkosten zurückzuerhalten sind.

In kleinerem Ausmaß halten sich die Ausbesserungsarbeiten im Innern der Stadt, die teilweise recht notwendig sind, in ihrer Durchführung jedoch an die vorhandenen beschränkten Mittel gebunden sind. Eine Anzahl von älteren Straßen und Gassen entsprechen in ihrem Oberflächenzustand den heutigen Erfordernissen wenig. Die Gründe hierfür sind zum Teil in dem Einbau des Kanalisationsnetzes zu suchen, welche nach dem Krieg in zwei großen Bauabschnitten durchgeführt wurde (zu denen sich der Stadtteil Aue, der ebenfalls teilweise kanalisiert wurde, als dritter Bauabschnitt gesellte). Dieser Einbau stellte damals eine vordringliche Aufgabe des Stadtbauamtes dar; er verursachte zahlreiche, nachträgliche Senkungen im Straßenkörper, deren Beseitigung Schritt für Schritt vorwärts getrieben wird. Wenn da und dort eine Beschleunigung dieser Ausbesserungsarbeiten wünschenswert erscheinen möchte, so ist zu betonen, daß gerade in dieser Hinsicht eine ruhige und überlegte Fortführung der kostspieligen Arbeiten unumgänglich notwendig ist, die sich streng an die hierfür einsetzbaren Mittel hält. Nach dem Umbau der Albrechtstraße und einiger kleinerer Gassen war es in diesem Winter die Beinhofstraße, die mit einer neuen Straßenbede und Gehwegen versehen wurde. Nach der Wendung der Pfaffenarbeiten bietet das schmale Gäßchen mit seinem allehrwürdigen Namen einen erfreulichen Anblick.

Der zweite Teil des städtischen Bauvorhabens befaßt sich mit dem nicht mehr zu verschließenden Umbau des Rathauses. Das jetzige Gebäude, in seinem Innern ein Schmuckstück der Stadt, steht am Plage des von den Franzosen im Pfälzer Krieg 1689 mit Brand zerstört und dem Schlosse niedergebrannten alten Rathauses, das auf eine sehr wechsel- und reizvolle Geschichte zurückblicken konnte. Das jetzige Rathaus wurde in zwei größeren Bauabschnit-

ten erstellt. Im Laufe seines Bestehens machten sich viele Um- und Ausbauten notwendig, die eine Verwendung der verschiedensten Baustoffe mit sich brachte; Stein, Holz und Eisen bilden ein buntes, oft fast unvereinbares Durcheinander. Die höchst eigenartige Bauweise zeitigte die merkwürdigsten Folgen: Die Umlaufstufen sind aus festem Sandstein (Bruchstein) errichtet, während der ganze innere Bau am Dachstuhl festgehalten wurde. Das Innere, die Wände und Böden, senkte sich im Zeitraum von zweieinhalb Jahrhunderten ungleichmäßig, so daß die Böden immer wieder aufzufüllen waren, um waagrecht zu bleiben. Manche Decken sind auf Zimmerlänge 20 Zm. schräg, wogegen der unmittelbar darüberliegende Boden durch dauernde Aufschüttungen eben, d. h. waagrecht gehalten werden mußte. Es konnte nicht ausbleiben, daß bei dieser nicht zu ändernden Sachlage sich Zuhände herausbilden, die die Bezeichnung „baufällig“ durchaus rechtfertigen und erhebliche Umbauten als dringend notwendig erscheinen ließen.

Die Stadtverwaltung hat sich nunmehr entschlossen, die dringenden Arbeiten nicht mehr länger zu verschieben. Zu Anfang der vergangenen Woche wurde der „erste Spatenstich“ getan, der den Beginn des ersten Bauabschnittes darstellt. Wände und Böden weisen schon große Lücken auf, und an einigen Stellen neben dem Haupteingang bieten sich „Durchblicke“ bis hinauf zum balkongekrönten Haupteingang, und an den Marktplatz grenzt, wurde als der baufälligste Teil zuerst in Angriff genommen; er enthielt bisher im Erdgeschoß den Eingangsturm, daneben gegen die Adolf-Hitler-Straße zu die Archivräume, in denen u. a. Schriftstücke aufbewahrt sind, die bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen und für den Werdegang der Stadt sehr aufschlußreich sind. Auf der Seite gegen die Stadtkirche zu lagen bisher Dienzimmer (frühere Polizeiwache) und die Arrestzellen, die jedoch seit längerer Zeit nicht mehr zu diesem Zweck benutzt wurden. Im ersten Obergeschoß befand sich der große Bürgeraal, darüber Standsamt und Rechnungsamt.

Der nun in seinem Beginn stehende Umbau wird neben den baulichen Verbesserungen des Gebäudes eine zweite Absicht der Verwirklichung näher führen; er sorgt die Erstellung von Gebrauchsräumen ins Auge. Mit der Vergrößerung der Stadt und der Stadtverwaltung und der im Zusammenhang damit immer größer werdenden Raumnot hat sich deren Schaffung ebenfalls als dringendes Bedürfnis herausgestellt. Die Gelegenheit der teilweise Neuernuerung wird auch in dieser Hinsicht erste

Hilfsmassnahmen gestatten. Die Archivräume werden eine Vergrößerung erfahren, die sich durch Einbeziehung der bisherigen Arrestzellen erreichen läßt; diese selbst werden damit der Vergangenheit angehören. Für den sachgemäßen Ausbau der Archivräume werden die letzten Erfahrungen der Technik herangezogen, um ihre brandlichere Ausstattung einwandfrei durchzuführen zu können. Der Bürgeraal wird seiner früheren Bestimmung nicht mehr zurückgegeben; an seiner Stelle wird ein großer Saal entstehen, in dem die Kassen untergebracht werden. Die Neugestaltung dieses Saales steht als Selbstverständlichkeit voraus, daß auf jeden Fall Verzicht geleistet wird; einzig und allein auf Dauerhaftigkeit und praktische Verwendbarkeit wird Rücksicht zu nehmen sein.

Weitere Bauabschnitte werden sich über die kommenden Jahre erstrecken; in ihnen wird der Umbau des Rathauses fortgesetzt werden mit dem einzigen Ziel, die Befestigung der baulichen Mängel mit einer Neueinstellung der Verwaltungsräume zu verbinden, welche eine leichtere Abwicklung des Verkehrs zu gewährleisten imstande ist. In welcher Weise und in welchen Zeiträumen sich der weitere Ausbau abspielen wird, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen; in dieser Hinsicht werden Vorgesprächen abgelehnt, welche nachträglich vielleicht doch nicht gehalten werden können. Die einzige Möglichkeit, um solche später oft unangenehmen Vorgesprächen zu vermeiden, sieht der stellvertretende Bürgermeister Ull in dem Standpunkt, solche Dinge nicht in die Öffentlichkeit kommen zu lassen, die noch nicht spruchreif sind, deren Durchführung also noch nicht nach allen Seiten hin gesichert ist.

Schließlich wäre noch das städtische Gaswerk zu erwähnen, in welchem im letzten Jahre eine neue Koksauflagerungsanlage erstellt wurde; durch diese Maßnahme bleibt das Gaswerk gegenüber dem allorts angebotenen Sinterkoks konkurrenzfähig. Mit Hilfe der Neuanlage läßt sich Koks in jeder Abmessung erzeugen, der durch seine mittlere Preislage mit jeder Konkurrenz in Wettbewerb treten kann. Hierzu ist festzustellen, daß das Gaswerk der Stadt Durlach nach dem Ausbau des Rathauses im vorletzten und der Erstellung der Koksauflagerungsanlage im letzten Jahr einen zeitweiligen Stand aufzuweisen hat und in seiner wirtschaftlichen Führung den Vergleich mit jedem Großgaswerk ausfallen kann.

Zusammenfassend läßt sich erkennen, daß die Verwaltung der Stadt Durlach bestrebt ist, das Baugeschäft als Schlüsselindustrie weiterhin amaregen und daneben der Arbeitsbeschaffung zu dienen, soweit es der durch immer noch erhebliche Härtegefahren stark beanspruchte gelbliche Rahmen irgendwie ermöglicht.

Der Gauflertag in Breisach

Über 2000 Volksgenossen besuchten trotz Regenwetters die alte Stadt am Rhein

* Breisach, 24. Febr. Jawohl! so war es; die ganze Unterstadt war ein einziger großer Parkplatz. Über 400 Wagen hatte Polizei und SS zu betreuen. Die Organisation klappte wunderbar. Die Breisacher versetzten es, ihre Feste zu feiern. Begeisterung, Schwung und Tempo lassen die drei Fastnachtstage in unserer Grenzstadt leider nur zu schnell vorüber jaugen. Fieberhaft wurde in der letzten Woche allerorts gearbeitet, um dem ausserordentlichen Motiv: Gauflertag am Rhein auch äußerlich ein entsprechendes Gepräge zu geben. Jeder Handwerker opferte zusammen mit seinen Gesellen und Lehrlingen Zeit und Geld. Die Tapetenfabrik lieferte Farben und Material. Nicht zuletzt stellte sich auch hier der Arbeitsdienst in die Sache der Volksgemeinschaft. Immer wieder zwischen der Arbeit wurde ein besorgter Blick zum Himmel geschickt, ob Petrus auch in diesem Jahre seinen Wettervertrag mit Breisach halten würde. Mit Ausnahme des Jahres 1928, wo es kundefakt war, hatten nämlich die Breisacher Gaufler bis heute gutes Wetter für ihr närrisches Tun. Diesmal aber sollte es anders kommen.

Am Sonntagmorgen setzte der Regen ein. Betrüblich ist die Breisacher Elfer und ihr Gauflerkönig durch die Rheinlandschaft, in die sich der Marktplatz verwanbelt hatte. Doch es hat sich wieder einmal der labelfaste Auf Breisachs als Narren- und Festspielstadt bewiesen. Beide Zügen waren voll besetzt; Auto um Auto rollte an und

brachte immer neue Gäste. Schon kurz nach Beginn konnte dann auch der letzte Schirm zugeklappt werden. Schlag auf Schlag folgten nun die lustigen Vorführungen der Gaufler, Kesselflicker, Mixen, Rheinschnaken und Vögelchen. Herrliche Kostüme der Matrosen und vor allem auch der Vögelchen gaben dem Bild eine künstlerisch wertvolle Note. Die einzelnen Vorführungen fanden ungeteilten Beifall. Originell wirkten vor allem die Umgeher aus der Vorzeit; ein Niesenmal, der Gaufler gleich dem biblischen Jonas ausspate und eine Niesenschlange, aus deren Leib vier Junge krochen. Begleiteter Beifall fand die Kunst der Kesselflicker, die vor seiner Majestät dem Kaiser Rudolf ihre zünftigen Vorführungen machten. Der ganze Platz wimmelte von Korbstickern, Schirmmachern und ähnlichen Künstlern, die ungeniert ihr Alltagsleben der Öffentlichkeit zum Besten gaben. Fein waren die Tänze, die mit vieler Mühe in wochenlangender Arbeit einstudiert wurden. Wie jedes Jahr füllten die Gaufler mit akrobatischen Kunststücken die Programmblätter aus. Kurz in Breisach kam jeder auf seine Rechnung. Stürmischer Beifall dankte dem Narrenrat zum Schluß für seine eifrige Tätigkeit.

Am Dienstagmittag wird das ganze Programm noch einmal wiederholt; noch einmal lebt die tolle Freude auf, um am Mittwoch wieder für ein Jahr begraben zu werden.

Rosenmontagszug in Freiburg

Freiburg, 24. Febr. Der Freiburger Fasching erreichte heute, am Rosenmontag, seinen Höhepunkt. Nach einer Parade der Rangengarde am Vormittag folgte in den ersten Nachmittagsstunden der zweieinhalb Kilometer lange Faschnachtszug mit an die 60 Wagengruppen. Hierzu hatten sich Zehntausende von Zuschauern aus Freiburg und Umgebung eingefunden, die in prächtiger karnevalistischer Stimmung das lustige, farbenfrohe Bild an sich vorüberziehen ließen. In den Hauptstraßen herrschte ein fröhliches, ausgelassenes Treiben, und zuweilen ein beängstigendes Gedränge.

Künftige Karnevalsgemeinschaft Krefeld-Heidelberg

Heidelberg, 24. Febr. Der Oberbürgermeister der Stadt Krefeld-Uerdingen, ein ehemaliger Student der Heidelberger Universität, ist an den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg mit dem Vorschlag herangetreten, künftig eine Karnevalsgemeinschaft der Städte Krefeld und Heidelberg einzugehen. Die Faschnachtsgemeinschaft bezweckt, auf diesem fröhlichen Wege die Verbundenheit deutscher Stämme zu befestigen und den Fasching der beiden Städte neuen Auftrieb zu geben. Oberbürgermeister Dr. Meinhof hat der Anregung einer Verbindung des Krefelder Karnevals mit dem Heidelberger Fasching zugestimmt und an das Krefelder Stadtoberhaupt folgendes Telegramm abgesandt:

Ihr Vorschlag einer künftigen Karnevalsgemeinschaft wird in Heidelberg mit Freuden begrüßt. Krefelder Stadt und Heidelberger Romantik verheißen ein glänzendes Programm. Es lebe unsere Faschnachtsgemeinschaft, die Seidenstadt Krefeld. Dr. Meinhof, Oberbürgermeister.

Die Lörracher Faschnacht geht sich durch

— Lörrach, 24. Febr. War schon der Nachtwandlerzug am „Schmutzigen Donnerstag“ ein großer Erfolg für die Veranstalter, so bewies der große Karne-

Unsere gesamten Geschäfts- und Schalterräume sind heute ab 14 Uhr geschlossen

Der Führer

Valsumung am Sonntag erst recht, daß das neugeborene Kind der Lörracher Faschnacht gesund und lebenskräftig ist und sich auch in den kommenden Jahren weiter durchsetzen wird, so daß die Faschnacht in Lörrach schließlich zu einer bodenständigen, traditionellen Einrichtung wird.

Nicht weniger als 80 Wagen und eine größere Anzahl von Gruppen zu Fuß umfachte der große Festzug. Urwüchsig, kerniger, alemannischer Wig und Humor kamen hierbei zur Geltung. Die vom einheimischen Kunsttater Mattlader geschaffene Lörracher Faschnachtsgestalt, der Zundel, trat bei diesem Festzug erstmals in Erscheinung. Das Narrenkleid dieser Narrentype setzt sich aus lanter „Mähle“ zusammen und gibt dem fastnächtlichen Bild in Lörrach eine eigene heimische Note. Sehr beliebt wurde das Bild durch die große Gildegarde; es waren Lörracher Turnerinnen, die in ihren blauweißen Uniformen mit gelben Aufschlägen allgemeines Aufsehen erregten. Eine unübersehbare Menschenmenge umfachte die Straßen nicht nur aus dem vorderen Bielefeld, sondern auch aus der benachbarten traditionellen Faschnachtstadt Basel waren viele Besucher gekommen, um dieses farbenfrohe Bild der ersten Lörracher Faschnacht mitzuerleben.

Von der Straßenbahn erfaßt

* Mannheim, 24. Febr. Gestern nachmittags 15.40 Uhr wurde ein Radfahrer durch eigene Unvorsichtigkeit, als er die Schienen der Straßenbahn vor dem Sportplatz Sellweide überqueren wollte, von einem nach Heidelberg fahrenden Straßenbahnwagen erfaßt und auf das Nebengleis geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Schwindler festgenommen

Heidelberg, 24. Febr. Ein 35-jähriger Mann aus Mainz wurde hier festgenommen, weil er sich als Beauftragter des Caritasverbandes ausgab und sich dadurch Geld erschwindelte.

Ein Einweichmittel muß billig sein und viel leisten: beide Vorteile vereint Henko Bleich-Soda!

Der kleinste Mann der Welt . . .

Von Ferdinand Erken

Englische Forschungsreisende sind in Südafrika auf den kleinsten Menschen der Welt gestoßen. Es handelt sich um ein winziges Männchen, einen jungen Zulu-Kaffern, der nur 50 Zentimeter hoch ist. Trotz seiner erstaunlichen Kleinheit soll das winzige Menschenwesen von bewundernswürdiger Geschicklichkeit und stark entwickeltem Verstande sein. Dieser junge Zulu mit seiner Größe von einem halben Meter würde demnach augenblicklich den Weltrekord der Kleinheit halten. Auch unter den bisher bekannten Zwergvölkern sind annähernd niedrige Maße nicht erreicht worden.

Am bekanntesten sind in Afrika lebenden Pygmäen, doch findet man auch kleinwüchsige Stämme in Asien, Amerika und einigen Teilen Europas. Ueber ihre Herkunft geben die Ansichten der Forscher auseinander. Einige von ihnen sehen in den afrikanischen Zwergvölkern, den Negritos, eine von der sie umgebenden Bevölkerung verschiedene und von ihr verdrängte und zersplitterte Ur rasse. Birchow trat seinerzeit dafür ein, daß es sich um eine pathologisch entartete Rasse handele, daß man hier also gewisse Rückschrittformen vor sich habe. Dem gegenüber steht die andere Theorie, die die Pygmäen mit den einst über ganz Südafrika verbreiteten und allmählich von den Europäern dem Innern zu gedrängten Hottentotten und Buschmännern zusammenbringt. Man hat von den Zwergvölkern auch als von ethnischen „Kammerformen“ gesprochen, zu denen übrigens auch die Lappen gerechnet werden, deren mittlere Körpergröße nur 1,5 Meter beträgt. Außerdem kann man noch verschiedene indische Zwergstämme hierherrechnen, die Dschangal, Tschuana und Putua im Nordosten, die Kurumba in Malisur, die Beda in Südindien und die Bedda auf Ceylon.

Von den Zwergvölkern berichten schon die Dichter des Altertums. Homer erwähnt bereits Pygmäen am Okeanos, Herodot will sie an den Nilquellen getroffen haben. Auch in Indien und Thule will man sie schon damals beobachtet haben.

Auffallend erscheint die Tatsache, daß der in Südafrika angetroffene kleinste Mensch der Welt nach den vorliegenden Berichten zum Stamme der Zulu gehören soll, die durchaus nicht zu den Pygmäen rechnen. Die Zulu zählen zu den afrikanischen Kaffern-Stämmen. Es ist dies ein Volkswort, das rund 1.800.000 Köpfe umfaßt. Die Kaffern stellen unter den übrigen Völkern Afrikas einen durchaus eigenen Typus dar. Bei den südlichsten Völkern, den Kosa, ist die Hautfarbe licht und rein braun. Kommt man nach Norden, so findet man dunklere Schattierungen, der Stamm der Delagoabai steht fast schwarz aus.

Die Kaffern haben schwarzes, wolliges Haar, und aus ihren Gesichtszügen erkennt man deutlich die Beimischung hamitischer Wurzeln. Sie haben die hohe Stirn der Hamiten und ihren erhabenen Nasenrücken, die hervorragenden Backenknochen der Hottentotten und dazu die aufgeworfenen Lippen der Neger.

Von den Kaffernstämmen liegen die Südkaffern am nächsten zwischen dem großen Aet, und dem Umtamunakluffe. Die Zulu und die Betschuana sind über das übrige südliche Afrika verteilt. Die Stämme der Kaffernvölker haben im allgemeinen eine mittlere Größe, man darf deshalb die Auffindung eines Kaffern-Jünglings von 50 Zentimeter Größe mit einiger Strepis be-

trachten. Es ist im Grunde wahrscheinlicher, daß es sich hier um eine besonders kleine Ausgabe eines Angehörigen der Pygmäenstämme handelt.

In Mitteleuropa spricht man bei einer Größe von 100 bis 105 Zentimeter bereits von Zwergentum. Daneben gibt es die bereits zwerghaften Uebergangsformen, die etwa bis 140 Zentimeter groß sind. Solche zwerghaften Erscheinungen hat es zu allen Zeiten gegeben. Der kleinste Mensch der Welt, von dem glaubhafte Ueberlieferungen vorliegen, soll sogar nur 42 Zentimeter groß gewesen sein und ein Alter von 37 Jahren erreicht

haben. Er hätte damit sogar den Weltrekord des augenblicklich kleinsten Menschen der Welt, des neu entdeckten Zulu-Kaffern, geschlagen. Angefangen bei den Römern, hat man jahrhundertlang die Zwerge zu allerlei untergeordneten Diensten an den Höfen oder zu Schaustellungen gebraucht. Gerade in der Zeit der Hofnarren wurden Zwerge für diesen Posten besonders bevorzugt. Noch im 18. Jahrhundert war an den deutschen Höfen der sog. „Kammerzwerg“ eine bekannte Erscheinung. Peter der Große veranlaßte bekanntlich die Zwerge seines ganzen Reiches an seinem Hofe und veranlaßte dann die bekannte Zwerghochzeit. Heute sind wir erfreulicherweise darüber hinaus, Zwerge menschen zu irgendwelchen Funktionen oder unwürdigen Verrichtungen zu zwingen. Dagegen sind die meisten der heute in Europa lebenden Zwerge Artisten, die sich auf höchst ehrenwerte Weise ihr Brot verdienen.

Streiflichter zur Fastnachtszeit

Von Franz Schmidt, Durlach

Es war eine stille, märchenhafte Winternacht, der Schnee glitzerte hinauf zu den leuchtenden Sternen, die den nächtlichen Himmel beleuchteten, als auf den Hügel Deutschlands Gauen Flammen emporstiegen. Flammend flackerte das raitlose rollende Rad, das wir in der Winterionnenwacht, verfinstert für Jul (= Rad, Radwende), kreisen ließen. Wir nahmen Abschied vom alten Jahre — zugleich das neu heraufkommende Licht begrüßend. Es folgten die heiligen Weihenächte, die friedliche Weihenachtszeit, die Zeit „zwischen den Jahren“ vom 24. im Julmond (Dezember) bis zum 5. im Feismond oder Fastung (Januar). Es war die Zeit, in der das Neue mit dem Alten um die Herrschaft ringt, alles Lebenswache, Faule und Kranke verkümmert und vernichtet wird, und sich das Wesen alles Lebens auf Erden entscheidet.

Der Germanen erteigener Glaube war, daß die im Ur-Grunde des Seins ruhende Gottheit sich im Alten offenbare. Dieser Atem ist die Schöpferkraft alles dessen, was einst war oder sein wird. Im Winter herrschte der vernichtende Jörn des Wetergottes. Dagegen im Vorfrühling, zur Fastnachtszeit, begann sich wieder der lebenswende Hauch Gottes zu regen, und die vom Winter umfangenen Menschen schauten schneefrisch nach dem ersten Lebenszeichen aus. Neue Hoffnung und Freude erfüllten die Herzen unserer Vorfahren in Erwartung der milderen Gezeiten. Alles boten sie auf, um dem erwachenden Lichte zu Hilfe zu kommen. So veranstalteten sie lärmende Umzüge mit schredenden und verhöhnenden Darstellungen böser Gewalten und Gestalten, machten Feuer, sprangen darüber und trugen Licht umher. Dies bedeutete begrüßendes Hütern der bösen und verbrennen der Opfer an die guten Mächte. Fröhliches, buntes Treiben leitete in die Fastenachten über, denn Fastenachten war nicht an einen Tag oder eine Nacht gebunden, sondern fiel etwa zwischen Neujahr und Frühlingsanfang. So handelt es sich auch bei Fastenachten um eine Festfolge von Tagen und Nächten. Schließlich wurde aus den Fastenachten, dem germanischen Vorfrühlingsfest, die christliche Fastnacht, Fasnet, Fastung, Fasthing oder Karneval.

Uniere Vorfahren konnten sich in der sinnbildlichen Darstellung des Vorfrühlings, dem schneefrisch erwarteten ersten Lebenszeichen, nicht genug tun. Es entstanden allerlei Bräuche mit künftlichem Sinn. So gehört u. a. der Schiffszug zu den Sinnbildern für die Einholung neuer Lebenskräfte. Ja zahllos und vielgestaltig sind die Fastnachtsgebäude, die überwiegend in der Vorzeit wurzeln und die unter christlichem Einfluß allerlei Wandlungen durchgemacht haben. Die alten Fastnachtsbräuche haben sich am besten in Süddeutschland, im Schwarzwald und in den östlichen Alpenländern erhalten. Gerade dort ist die Natur am wildsten und daher der Gestaltungskraft des Volkes die größte Möglichkeit gegeben.

Die in greulichen Mäßen auftretenden Vermummten wollten ursprünglich durch ihre schreckhafte Gestalt sowie durch Toben und Poltern die den Menschen feindlichen Unholde, die bösen Nacht- und Wintergeister, verschrecken und damit den fruchtbringenden Frühlingsgöttern zu Hilfe kommen. Anstatt der grünen Lebensruhe, des Zweiges, schwingt heute der Prinz Karneval, der Frühlings, die Pritsche, die Heppelsche, ohne zu ahnen, welcher künftliche Sinn einst der Sitte innewohnte: Bedung der Fruchtbarkeit, Vertreibung des Winters.

Da man also in der Mäße auch das Darstellen möchte, was die Wirklichkeit verlangt, dürfen heutzutage die Rollen der Indianer, Trapper, Hirten usw. weniger begehrt sein. Denn heute ist Feld und Wald und Kreatur wieder Bruder und Geimat. Ja Masken schwingen Seelen. Sinnvolle Masken sind stets der Ausdruck einer tiefen Bewegtheit — einer Sehnsucht, eines Verlangens, einer Möglichkeit. Nur als leibhafte Entfaltung eines Innern gehört die Mäße ins Gebiet der Kultur. Und nun wissen wir, daß bloßer Verstand, kalte Intellekt, Oberflächlichkeit ebenmäßig mit der Mäße wie mit Kultur etwas zu tun hat; Mäße soll also heute nichts anderes als schöpferischer Einfall sein.

„Ne, wat et nit aal gitt“

Zu einer einzigartigen Sendung des Reichs senders Frankfurt



Vladimir Reichs sender Frankfurt a. M.

„Wir halten am Schalltag um: Frankfurter Kinder spielen frohen Samstag-Nachmittag zusammen.“

Ein Verier-Bild? Ja und Nein! Ja insofern, als es der Phantasie der geschäftigen Hörerinnen und Hörer überlassen bleibt, zu erraten, wer diese „Tuppen“ verkörpert, die in dieser einzigartigen Sendung des Reichs senders Frankfurt am Samstag, den 20. Februar, von 16-18 Uhr zu Wort und zum Ton kommen. Nein, weil ein flüchtiger Blick genügt, um zu wissen, daß es sich bei dieser Sendung um eine Angelegenheit handelt, die mit dem Wodewort „Ganz groß“ nur fummertlich gekennzeichnet ist. Das offizielle Programm „alt allerdings nicht so an“, nur schlicht und einfach vermeldet es, daß am fraglichen Tag und zur fraglichen Zeit der Reichs sender Frankfurt „Am Schalltag umschaltet, weil Frankfurter Kinder frohen Samstag-Nachmittag zusammen spielen“. Wie aber kommen die zu diesem löblichen Unterfangen? Es sei vorweg gesagt: Seit über einem Jahr bringt der Reichs sender Köln bei seinem berühmten „Frohen Samstag-Nachmittag“ die halbe Welt — oder ist es die ganze? — in Stimmung. Was Wunder, wenn bei der geographischen Nähe Kölns der „Punkte“ nach Frankfurt überpringt und zuwider bei den Frankfurter Kindern zündete. Also kurz und gut, Frankfurt ver-

sucht sich an Köln, oder besser, die „Frankfurter Meinen“ versuchen sich an den „Kölner Großen“. Die Sendung, die schon einmal in einer Kinderstunde vom Reichs sender Frankfurt gesendet wurde, hat damals bei der gesamten Intendantur des deutschen Rundfunks ein derartiges Echo gefunden, daß sich die Intendanten entschlossen haben, diese Sendung am 20. Februar auf alle deutschen Sender einzuschleusen des Deutschen Senders zu übernehmen. Es tritt also der einzigartige Fall ein, daß der Reichs sender Frankfurt mit seiner Kinderstunde eine Sendung startet, die sich im deutschen Rundfunk, soweit ein Kinder-Milieu in Frage kommt, nicht so leicht wiederholen dürfte. Darüber hinaus tut aber der Reichs sender Frankfurt noch ein anderes. Er stellt die Sendung auch in den Dienst der Winterhilfe und macht sie der Öffentlichkeit zugänglich. Jeder Interessent kann, so er erwünscht ist, für 2 RM, und so er noch zu den Kleinen zählt, für 1 RM, den Ablauf der Sendung höchst persönlich beaugenscheinigen und damit etwas beitragen auf einen Schlag treffen, nämlich: sich selbst ein Vene tun, indem er sich ein paar frohe Stunden verschafft und dem Winterhilfswerk helfen hilft. Einladungen, die schon jetzt äußerst rege gefragt werden, sind vom Reichs sender Frankfurt zu erbitten.

Neda-Käutectee Nr. 1

Ist eine ausserordentliche Zusammenstellung von wasserlöslichen Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.



Neda-Käutectee Nr. 2

Ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit; zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes. Beutung RM. -.50; Karton RM. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Hermann Stegemann Die Wirtin von Heiligenbrunn

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

(16)

Es schnitte im Hozzenal. Der hohe Rand vergrub seinen hohen Rücken in einen weichen Pelz, an den lotrechten Wänden des Hozzenberges glitzernde gefrorene Wasserfäden, und im Wald knirschte die Säge im Scheitholz.

Das Theresele sah den Vater den Hörnerschlitten rutschen, auf dem es als Kind gehockt hatte, wenn er zu Berg zog, um das Scheitholz aufzuladen und es ins Tal zu schüttern. Und es war ihm auf einmal, als ließe die Zeit rückwärts, als trübe es selbst wieder in sich zusammen, und ein großes Verlangen nach dem Leben und dem Schaffen und dem Vorwärts- und Aufwärtsstreben brannte ihm in der Brust, so daß es wie ein wirkliches Feuer darin schmerzte und schwärte.

Aber der Vater! Es konnte den Vater nicht allein lassen!

Sie sagten sich so gut wie nichts, sie lebten nebeneinander und doch ging zwischen ihnen ein stiller Vote hin und her und brachte einem Grübe von dem anderen. Keines fragte nach dem anderen, aber das Theresele wartete sorgend, bis er heimkam, und er ging nicht, ehe er es nicht dies oder das geheißen hatte, nur um ihm etwas zu sagen. Er hatte eine Zeitung bestellt beim Postboten, eine große, die zweimal erschien am Tag, aber nur einmal den Weg hinaufstand ins Hozzenal, und der Wegwart war scharf hinter dem Bahnschlitten diesen Winter, wenn die Straße verschneit lag. Früher hatte er nur im „Adler“ in das Kreisblatt geschaut, jetzt schob er dem Theresele zuerst die Blätter hin.

Tiefer lag der Schnee, unter Eiskrusten gurgelte die Sozge, und aus dem Walde klang langgezogen der Warnruf der Schlitten, die in laujender Fahrt die Schneefen herunterkamen, die häuften um die Hörner des hoch mit Schellern beladenen Schlittens gekrampft, in die Arme gefauert, die Füße mit den eisenschlagenden Schuhen vor sich hingestellt, daß der Schneehaub unter den Sohlen sprühte und die Krufen wie die Vögel schrien, die ansichtbar hoch in den Wolken über das Gebirg zuberzten.

Das Theresele hatte seine Ausstattung vollendet. Es sah und wartete auf den Frühling. Im Dorf war es fremd geworden. Es klopfte ihm keiner mehr an den Laden.

Eines Tages fand es in der Zeitung eine Anzeige, die war mit rotem Stift sauber umrandet. Das Badhotel Kranz, Besitzer Joseph Markwalder in Heiligenbrunn, suchte neues Personal, Zimmermädchen und Beschließerin auf den Frühling. Dem Theresele war schon manche Anzeige unter die Augen gekommen, aber es hatte immer noch gedögert, sich zu melden. Jetzt, da der Notstift, den der Wegwart sorgfältig im Westentaschen verwahrte, hier ein Mertzseihen angebracht hatte, war's ihm wie eine Fügung, und es setzte sich hin und schrieb nach Heiligenbrunn. Mit seinen klaren kräftigen Zügen füllte es ruhig und gemeinen ein halbes Blatt und schob das Bild, das es in Dabel hatte auffertigen lassen, in den Umschlag.

Der Brief lag noch auf dem Tisch, als der Vater eintrat. Er sah ihn liegen und las im Vorübergehen die Aufschrift.

Am Nachmittag zog er mit dem Schlitten in den Hozzenwald. Es war ein sonniger Tag, die weiße Landschaft glänzte im Licht, und einige blaße Streifen, die sich an dem blauen Himmel hinaogen, kündeten schon wärmere Lüfte.

Das Theresele trug die entliehenen Bücher ins Pfarrhaus. Es war eine Urruhe in ihm wie in den Vögeln, wenn sie zum Wanderflug rüsten.

Der März stand vor der Tür.

Hinter dem Pfarrhaus stieg es den Kirchbühl hinan und rüdte den Perlenkranz zurecht, der am Grabkreuz der Mutter hing. Dann ging es am Schulhaus vorbei über die Brücke in den Wald.

Es wußte, wo der Vater auf und schüttelte. Und schon kam ein Schlitten den steilen Weg herab. Aus den schwarzen Tannen, die den Schnee abgestäubt hatten, tauchte er auf, hoch getürrt, ein Schellerberg, der den Mann, der zwischen den Hörnern stand, schier erdrückte.

Das Theresele trat beiseite. Da lauschte mit pfeifendem Laut der belasteten Krufen und einem Knirschen der Schuhe und einem Nechzen der schwanfenden Ladung der Schlitten an ihm vorbei.

Der Vater leitete ihn, er hatte die Pfeife zwischen den Zähnen. Schneehau lag als eine Krufe auf seinen Kleidern und starrte in seinem Vort und auf der Wolkfappe. Aber die Augen blinnten klar und fest, und in laujendem Schwung rüß ihn der Schlitten, den er mit starken Händen in den tiefgeschneiten Gleisen hielt, an dem Theresele vorbei ins Tal.

Sie sahen einander und sie konnten sich nichts sagen, denn gewaltig fuhr die getürrte Last einher und beide hatten das Gefühl, daß sie sich gerade in diesem Augenblick gern etwas gesagt hätten.

So aber taten sie es nur mit den Augen. Hoch über ihnen klang schrill der Ruf der wilden Vögel, die nach Norden zogen.

Das Theresele zog ihnen nach.

V.

Ein Graupelschauer schlug in das Blütenmeer, das unter dem bleifarbenen Himmel wie erkarrt lag, dann zerrissen plötzlich die Wolken und die letzten weißen Körner schmolzen im Fall. Weisheit schimmerte das Tal in leuchtender Pracht. Die Kirschbäume glänzten als riesige Blütenkränze, rosa winkten die Pirsche von den Nebenbügeln, und die schlanken Birken schienen in weißen Kleidern, mit wollenden Haaren, einen Tanz aufzuführen. am Saume des Hochwaldes, aus dem sie herabgeockt waren, um den Frühling zu grüßen. Die Säuler von Heiligenbrunn verschwand in dem Dicksicht von Obst- und Laubbäumen, und nur hier und da tauchte ein spitzes Dach in der rasch auf- und niederlaufenden Aprilsonne aus dem blumigen Meer.

Die Gänge schnaubten, und ein Zittern lief über ihr nasses Fell, als sie den Omnibus den Berg hinauf vor das Portal des Hotels Markwalder gezogen hatten. Der Schatten der breiten Mauern fiel kalt auf ihre dampfenden Leiber. Kräftig Fahrgäste stiegen aus. Zwei gingen, ohne sich umzusehen, sofort ins Haus, zwei blieben stehen und betrachteten das Gebäude, das mit Eisen umspannenen Mauern, breit aber niedrig, nur zwei Stockwerke hoch und mit einem ungeheuren, auf's Drei gewulften Dach vor ihnen unter dem Licht und Schattenwerfen des Vorkühnimmel lag. Ein Erker lag trotzig an der Wetterdecke, und aus dem Wasserpeier, der von seinem spitzen Dachlein herabdrohte, schob ein silberner Strahl. Die Glastüren, die sich um den Erker schlangen, blühten schon, aber die Fenster des Hauses waren noch geschlossen. Wie blind lag es zwischen den blühenden Bäumen und wühlte die alten Mauern trotzig in den absteigenden

Hang, an dem es schon mehr als drei Jahrhunderte murzelle, wie das alte Wappen und die verjüngteste Jahreszahl über dem Portal vertierten. Darunter glänzte, ins schmiedeeiserne Gitter gewirkt, das den Oberteil des Portals füllte, in einem schönen, getriebenen Fruchttranz der Name „Badhotel Kranz“. Die Buchstaben liefen heilig und waren wie fabrikalithische Zeichen anzusehen. Aber unter der Nachsigelode stand auf glattem Messing ein Bild in neuer Schrift: „Hotel Markwalder“.

„Ja, ist jetzt das ein altes Gefängnis oder ein Hotel?“ rief eines der beiden Mädchen hervor, das wie ein Diensthote ansah, „da fürchtet's einem ja drin.“

Aber ihre vornehmere Gefährtin ließ noch einmal die Augen umherstreifen und erwiderte:

„Das schließt noch. Wenn's aufwacht, dann ist's ein lebendiger Stüb,“ und trat zuerst über die Schwelle.

Die Gänge lagen noch kalt und öde. Nur die alten Delbilder an den Wänden, Bildnisse mit Perückenköpfen und Jagdhüte, auf denen fette Vögel hinter fadenförmigen Windspielen galoppierten, sahen mihmütig herab. An einer Türe stand „Winterbureau“. Dahinter klangen Stimmen, und das Wädchen klopfte.

Als es eintrat, umfing es helle Sonne und der Duft von Hyazinthen und Tabak. Der Rauch zog in Wirbeln den grellen Sonnenstrahlen nach und nierte in Teppichen und Vorhängen. Aber härter noch rohen die Zwitbelblumen, die in langen Reihen auf dem Fensterbrett standen.

In einem hohen Spiegel, der eine finstere Gede erhellte, erschien eine schwarzgekleidete, weibliche Gestalt von fischerer Anmut der Haltung, mit einem klaren Gesicht unter dem schwarzen, mit Trauerkrepp garnierten Hut, der die Stirn und das lose geflecht braune Haar bedeckte. Das nach der Mode geschminkte, einfache Kleid spannte sich über den Knien und breitete sich nach hinten in Raffungen aus. Die Hände in den schwarzen Halbbandschuhen hielten den Schirm und ein rotgebundenes Büchlein.

Einen Augenblick war Schweigen, dann sagte eine asthmatische Stimme:

„Steh auf, Alte, das ist ein Gast!“

Eine dicke Hand schlug die Rauchwolken auseinander, hinter denen ein vollblütiges Gesicht mit einem grauen Vollbart und ausstrahltem Doppelkinn aufhaupte, um sogleich wieder zu verschwinden.

„Meinst du, Jozepf?“ entgegnete eine spitze Stimme, und dann erhob sich Frau Katharine Markwalder und trat aus dem Dunkel ins Licht.

(Fortsetzung folgt)

Wissen Sie schon ...

... etwas über das außerordentliche Anwachsen der Zahl sowjetrussischer Lackfabrikanten?

Laut „Pravda“ (Nr. 26) funktioniert die Spiegelproduktion in der UdSSR so schlecht, daß es unmöglich ist, einen brauchbaren Wand- oder Taschenspiegel aufzutreiben. Der Bevölkerung bleibt nichts anderes übrig, als alte Spiegel reparieren zu lassen. Das es sich hierbei nach bolschewistischer Ansicht um einen überflüssigen Luxus handelt (Wozu auch Spiegel! D. Sch.) berechnet man eine solche Reparatur mit 60 Kopfen pro Quadratdezimeter (!). Das übrige kann sich jeder Mann leicht ausrechnen. Nach Adam Riese würde also die Reparatur eines normalgroßen Spiegelschrankes die Summe von 9000 Rubel verschlingen.

Die neuen Erzeugnisse der bolschewistischen Spiegelindustrie dagegen — so fügt die „Pravda“ schelmisch hinzu — können allenfalls in Lackfabriken Verwendung finden ...

Ob die Millionen verhungender Bauern da mitmachen werden? Dieses Bild hier, das eine russische Frau mit ihrem zum Skelett abgemagerten Kind zeigt, ist leicht angetan, diese Frage negativ zu beantworten.



Ans „U. d. S. S. R.“ Abteilungenverlag, Berlin
Die Frau entflammt den Kreisen der verhassten „Wuschur“

Wem wird der Führer die Hand drücken?

Arbeiterjugend rüstet zu neuem Einsatz — Der schönste Lohn am 1. Mai

Am 16. Februar hat das Olympia der Arbeit, zu dem die deutsche Arbeiterjugend angetreten ist, einen gewissen Abschluß gefunden. Die Ortswettkämpfe des Reichsberufswettkampfs sind an diesem Tage zu Ende gegangen. Aus der einen Million Teilnehmer gilt es, 15 000 Beste und Leistungsfähigste auszuwählen. In diesen Wochen haben die Prüfer alle Hände voll zu tun, um mit sicherem Blick und größtmöglicher Objektivität ihr Urteil zu fällen. Denn bereits am 14. März wird diese Auslese wiederum antreten, um ihre Kräfte zu messen und aus ihrer Mitte einen gewissen Hundertstel der Besten auszuwählen für die Reichsentscheidung.

Es ist in diesem Leistungswettbewerb klar und eindeutig der Grundsat der Auslese nach dem Gesichtspunkt der Leistung verankert. Derjenige, der in jeder Hinsicht berufspraktisch und -theoretisch, weltanschaulich und körperlich vollständig auf der Höhe ist, soll der Ehre teilhaftig werden, am 1. Mai dem Führer die Hand reichen zu dürfen.

Gewiß ist die Auslese hart, und die Zahl der Teilnehmer ist stark eingeschränkt, aber nur so wird sich eine wirkliche Erfassung der Besten und nochmals Besten ermöglichen lassen. 15 v. H. sind es, die aus den Ortswettkämpfen als Sieger hervorgehen. Aber das ist für die anderen, die bereits bei diesem ersten Rennen ausscheiden

müssen, kein Grund, den Mut aufzugeben. Im Gegenteil! Bei der Einstellung unserer heutigen Jugend, die den Willen zur Arbeit und zur Leistung hat, ist dies für sie nur ein Ansporn, sich in dem nun folgenden Jahr mit vermehrten Kräften einzusetzen, um vielleicht im Reichsberufswettbewerb 1937 auf Grund ihres vermehrten Könnens und Wissens sich weiter emporzuarbeiten.

Darin liegt ja letzten Endes mit die größte Bedeutung dieses freiwilligen Leistungswettstreites. Er ist ein Ansporn für die Jugend, sich weiter auszubilden, er ermöglicht jedem einzelnen einen Ueberblick über sein Können, ebenso wie über seine fehlenden praktischen und theoretischen Kenntnisse. Auf Grund dieser Einsicht kann er dann darangehen, diesen Mangel zu beheben und auszugleichen.

Jedem, der mit offenen Augen und mit offenem Herzen durch die verschiedenen Wettkampfstätten der Ortswettkämpfe ging, mußte die aus den Augen aller leuchtende Freude und Einsatzbereitschaft auffallen, mit der die Jungen und Mädchen an der Arbeit saßen, ihm mußte es klar werden, daß hier jeder einzelne sich reiflich einsetzte, weil in ihm der Wille zur Leistung und die Hoffnung auf den Erfolg lebte. Das ist die neue Generation, die jetzt heranwächst und einst über Deutschland das Ordo macht.

Der Unterschied



Die Jugend der Nachkriegszeit wuchs ohne Führung und Halt auf. — Sie verbummelte ihre Freizeit und lebte ohne Sinn für die Gemeinschaft.

So ist der neue „Korpsgeist“

Arbeit für Urlaubsfrauen — Die Studentin springt ein

Im Vorjahr berichteten wir vom Einsatz Freiburger Studenten, die Handarbeitern vom Van bezahlte Urlaubstage ermöglichten. Neuerdings wurde nun von der Universität Heidelberg eine ausgewählte Anzahl von Studentinnen in Betriebe der umliegenden Städte Mannheim, Schwetzingen, Sodenheim eingesetzt, um für zwei oder drei Wochen einer Arbeiterin dieses Betriebes einen bezahlten Urlaub zu ermöglichen. Die Studentinnen arbeiten ohne jede Entschädigung und ohne dabei irgendwelche Bevorzugung zu genießen. Da es sich meist um Akkordarbeit handelt, die an ungelernete Kräfte besonders hohe Anforderungen stellt, ist dieser freiwillige Einsatz doppelt hoch zu werten. Nachstehend bringen wir den Bericht einer stud. ker. pol., die in einer Dynamofabrik auf 3 Wochen eingesetzt war.

Der Vertreter der DAF und die Führerin der Heidelberger Studentinnen sind heute früh mit mir hinausgefahren zu meiner Arbeitsstätte. An der Straße nach Clara liegen zu beiden Seiten unästhetische große und kleine Betriebe, ich bin gespannt, wo wir landen werden. Ein unscheinbares Gebäude, eine Fahrrad-Dynamofabrik, das ist unser Ziel. Der Betriebsführer empfängt uns, er ist einer von den wenigen, die sich für unseren „Besuch“ einsehen.

Ein bißchen rüchlichsvoll sprechen die Herren von „nach Möglichkeit einarbeiten“, ich fühle, sie sind misstrauisch, ob es mir als Studentin, die nach ihrer Meinung zeitweilig nur mit Wächern zu tun hat, gelingen würde, eine jahrelang geübte Arbeiterin des Betriebes zu einem wesentlichen Teil zu ersetzen.

Dann wird die Arbeiterin gerufen, die ich vertreten soll. Ich glaube, ich werde nie vergessen, wie diese Frau — Mutter von sieben Kindern, der Mann erwerbslos zu Hause — auf mich zugeht und mir die Hand schüttelt. Ich habe noch selten ein so ehrlich-glückliches Leuchten in einem zerarbeiteten, von Sorgen verklärtem Gesicht gesehen. Es ist ihr beinahe unfaßbar, einmal ganze vier Wochen ausspannen zu können, daheim bei den Kindern einmal richtig Mutter zu sein, den ganzen Tag.

Ohne weitere Umstände habe ich dann meine Schürze aus der Mappe geholt. Wir gingen zum Arbeitsplatz, und ich ließ mir meine Verrichtung zeigen. Es sind in vorgerückte Dynamofabrikten zu schneiden und dann die Halter aus ihren zwei Teilen zusammenzufraßen. An und für sich erschien mir das nicht besonders schwer, aber ich bemerkte doch, daß hier Schnelligkeit und Fingerfertigkeit vor allem nötig waren.

Mittwoch ...

Früh um 1/7 Uhr beginnt die Arbeit. Da ich gerade am anderen Ende der Stadt wohne, muß ich über eine halbe Stunde mit dem Rad fahren und deshalb schon gleich nach fünf Uhr aufstehen. Es ist für mich etwas Neues, ich bin richtig hoch darauf, morgens in der ganzen Kolonne der Arbeiter mitaufzuziehen.

Punkt 1/7 Uhr laufen die Motoren an, fangen die Treibriemen an zu knallen. Jeder steht an seinem Platz, Hand arbeitet in Hand. Während wir hier oben noch kalter perschrauben, geht unten Riste um Riste mit Fahrradlampen und Dynamo zur Vahn. In der Pause las ich mir einmal die Aufschriften der Risten an. Außer Australien sind alle Erdteile vertreten.

Unser Vorarbeiter ist ehrgeizig, er möchte, daß wir für alle Fälle immer einen tüchtigen Vorrat für die Stanzerie übrig haben. Er hat sicher befürchtet, daß meine Kräfte nicht ausreichen, um die übliche Menge fertigzustellen. Aber ich habe mich doppelt angeanstrengt und eine Riste mit Vorrat unter Packpapier verpackt, die er erst kurz vor Arbeitsluß sah. Ich hatte mich so auf ein Lob gefreut, aber er ist wirklich sehr sparsam damit. Um so mehr haben mich meine Kolleginnen gelobt; sie sind auch sonst sehr nett zu mir. Die Zeit des Anstehens, vor der ich am meisten Angst gehabt habe, ist schnell vorbeigegangen, ich bin Kameradin unter Kameradinnen. Ueberhaupt ist die Zusammenarbeit so reibungslos, wie ich es mir in einem guten Betrieb immer vorgestellt habe. Jeder einzelne weiß, daß von seiner Mitarbeit die Gesamtleistung des Betriebes abhängt. Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein spornen eher zur Arbeit an, als ein mahnender Vorarbeiter.

Meine Arbeit macht mir Freude, der Arbeitsplatz ist hell und sauber. Zwischen neun und zehn Uhr scheint mir die Sonne durch das Glasdach gerade auf meine Bohrmaschine. Die Späne, die ich bohre, flitzen wie edles Metall, feine Eisenstäubchen schießen durch die Luft und glitzern wie Wassertröpfchen im Gegenlicht. Wenn die Sonne dann über meinen Platz weitergewandert ist, lautet es zur halbständigen Mittagspause. Thermosflaschen klappern, Papiere mit Brot, Tüten mit Obst rascheln, eine gemütliche Ruhe herrscht nach dem Säulen und Brummen der Maschinen. Wenn unten im Keller der große Stauer wieder brummt, ist unsere halbe Stunde vorüber, und die Arbeit geht weiter bis vier Uhr. Dann ist es ein eigenartiges Gefühl, wenn man anhört, wie die Maschinen langsam auslaufen, wenn das letzte Hundert eingepackt wird, ein Beien über den Tisch setzt und alle die Eisenhäubchen des Tages, die als unscheinbare schwarze Körner herumliegen, mitnimmt. Eine halbe Stunde später liegt der Betrieb wie ausgehorbt.

Samstag ...

Eine Woche Arbeit habe ich, nun hinter mir, eine Woche ungemohnter Anstrengung. Aber dafür das Bewußtsein, durch meinen Einsatz ein Doppelt bewirkt zu haben: die Freude einer berufstätigen Mutter über ihre Freizeit und die Ueberzeugung meiner Kameradinnen, daß unser Wort vom Sozialismus der Tat nicht Phrase, sondern ehrliche Wahrheit ist.



(Aufnahmen aus dem neuen Buch „Olympia der Arbeit“)

Die neue Jugend wird in ihrer geistigen und körperlichen Zucht gestählt, trägt ihre Disziplin in die Betriebe und mißt im alljährlichen Reichsberufswettbewerb ihre Leistung im Dienst der Gemeinschaft.

Axmann, der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, des Sozialamtes der Reichsjugendführung und des Reichsberufswettkampfes, hat ein Bildwerk herausgegeben: Olympia der Arbeit. Es spricht in seiner Einführung über Sinn und Aufgaben des Wettkampfes und gibt in zahlreichen ausgezeichneten Aufnahmen von Hahn - Hahn ein wertvolles Zeugnis vom Leistungswillen und Berufsidealismus der deutschen Arbeiterjugend. Das Werk, das im Verlag Junker und Dünhaupt, Berlin, erschienen ist, gestaltet in eindringlicher Weise den Willen zur Arbeit in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft. Es ist ein schönes Geschenk für jeden Teilnehmer am Wettkampf. Aber auch Betriebsführer, Meister und Erzieher in den Schulen sollten es in die Hand nehmen. Denn das Ethos der neuen Arbeit, das aus diesen Bildern spricht, trägt die kommende Generation im Herzen.

Continental

die größte deutsche Fahrzeugreifensfabrik mit einer Gefolgschaft von 13000 Kopf- und Handarbeitern

Continental

der weitaus meistmontierte Reifen auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin

Handel und Wirtschaft

Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG., Karlsruhe-Baden

Diese Zentralbank der badischen und hessisch-mittelrheinischen gewerblichen Genossenschaften hat das Jahr 1935 die gewerblichen Genossenschaften wieder ein gutes Bild vorwärts gebracht. Die Vermögensmittel der Kreditgenossenschaften haben die Grenze von 2 Mrd. RM überschritten. Die Umsätze der Waren-genossenschaften sind auf 1,5 Mrd. anwachsen. Diese Leistungen hat sich auch bei der Landesgewerbebank vorbildlich ausgedrückt. Der Umsatz hat sich von 1.044 Mrd. RM auf 1.188 Mrd. RM erhöht. Damit also um 13,6 v. H. Seit 1933 hat die Landesgewerbebank mit 14.895.285 an 11.346.549 RM l. R. erhöht. Die aufgenommenen Gelder bei Banken haben sich um rd. 1 Mrd. RM auf rd. 2,4 Mrd. RM erhöht, dagegen sind die Giroverbindlichkeiten in sehr starkem Ausmaß von 1.299.000 RM um 5.631.000 RM auf 3.498.000 RM zurückgeführt worden. Die fünfzig Mittel einzahl. der Bankguthaben sind von 5,98 auf 2,62 auf 3,59 Mrd. RM anwachsen. Die Zunahme erfolgte im wesentlichen im Bestand der Sparkassen und Postsparkassen. Diese haben sich von 1.230 auf 2.998 Mrd. RM erhöht. Die von den Kredit- und Waren-genossenschaften in Anspruch genommenen Bank- und Wechselkredite betragen Ende 1935 zusammen 12,5 (16,4) Mrd. Dazu kommen noch langfristige Ausleihungen von 0,228 (0,266) Mrd. RM. Die Landesgewerbebank hat sich im neuen Jahr gemeinschaftlich mit der Deutschen Zentralgenossenschafts-Bank und anderen gewerblichen Zentralbanken an der „Zentralbank“ für Kaufmannsleistungen im Deutschen Reich in Berlin mit 40.000 RM beteiligt.

Rundholzerlöse in den badischen und pfälzischen Staatsforsten im Januar 1936

In den badischen Staatsforsten wurden im Januar die nachstehend aufgeführten Größten in Radel- und Sandholz zu den angegebenen Durchschnittspreisen abgesetzt: Radelholz: Stammholz: 3120 im Fichte 20-24 auf 16,46 RM, 4680 im Fichte 25-29 auf 17,64 RM, 4755 im Fichte 30-34 auf 19,40 RM, 59 im Fichte 30-34 auf 20,25 RM, 84 im Fichte 25-29 auf 23,25 RM, 22 im Fichte 30-34 auf 27,77 RM. — Abzweigholz (Zweckholz): 385 im Fichte 25-29 auf 16,46 RM, 445 im Fichte 30-34 auf 17,64 RM, 210 im Fichte 25-29 auf 20,30 RM, 265 im Fichte 30-34 auf 24,85 RM. — 1000 im Grundholzholz 30-34 auf 5,47 RM, 316 im Papierholz, Fichte, gerupft oder leicht auf 8,51 RM, 31 im Papierholz, Fichte, weiß gerupft oder leicht auf 9,28 RM, 45 im Buchenholz auf 7,21 RM. — Kandelholz: 905 im Buche 20-29 auf 16,93 RM, 1375 im Buche 30-39 auf 21,34 RM, 1321 im Sandbrennholz auf 7,68 RM.

In den pfälzischen Staatsforsten wurde im Januar eine größere Anzahl von Radel- und Sandholz-Größten zu den nachstehend aufgeführten Durchschnittspreisen abgesetzt: Radelholz: 574 im Fichte 20-24 auf 17,88 RM, 202 im Fichte 25-29 auf 18,57 RM, 210 im Fichte 30-34 auf 20,55 RM. — Abzweigholz (Zweckholz): 210 im Fichte 25-29 auf 20,30 RM, 265 im Fichte 30-34 auf 24,85 RM. — 1705 im Grundholzholz 30-34 auf 5,47 RM, 316 im Papierholz, Fichte, gerupft oder leicht auf 8,51 RM, 31 im Papierholz, Fichte, weiß gerupft oder leicht auf 9,28 RM, 45 im Buchenholz auf 7,21 RM. — Kandelholz: 1215 im Buche 20-29 auf 16,93 RM, 2675 im Buche 30-39 auf 21,34 RM, 1321 im Sandbrennholz auf 7,68 RM.

Bolsbank Eppingen Wieder 5 v. H. Dividende

Am Tätigkeitsbericht dieser Genossenschaftsbank hat sich die seit drei Jahren andauernde Festigung und Aufwärtsbewegung der Wirtschaft bemerkbar gemacht. Die Bilanzsumme hat sich auf 1,8 (0,94) Mrd. RM erhöht. Der Gesamtumsatz lag bei 32,27 (32,81) Mrd. Reichsmark nur um ein geringes hinter dem Umsatz des Vorjahres zurückzuführen, da durch die weitere Verfestigung der Genossenschaft nicht mehr notwendig war, alle Umsätze weiter zu distanzieren. Die laufenden Mittel haben sich bedeutend erhöht und betragen 29 v. H. der fremden Gelder. Die Gesamtanleihergebnisse einzahl. der Wechsel betragen am Jahresabschluss über die Bilanz. Die Sparrenten- und Kontoforrent-Einnahmen haben sich um 141,55 v. H. erhöht. Die gesamten Einnahmen betragen 845,533 Mrd. Reichsmark gegenüber 703,972 Mrd. Reichsmark im Vorjahr. Nach Verteilung von 600 Mrd. an den Mitgliedern Bad. Kreditgenossenschaftsverband ein Reingewinn von 10,404 (10,564) Mrd. RM, woraus wieder 5 v. H. Dividende gezahlt werden. Nach Genehmigung der Gewinnverteilung durch die 688 erwerbenden Geschäftsglieder während sich die gesamten Garantienmittel auf 991,756 Mrd. Reichsmark im neuen Jahre sei wieder eine Aufwärtsbewegung der Genossenschaft festzustellen.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen (Baden) — Noch keine Dividende

Die Gesellschaft hat auch das Geschäftsjahr 1935 wieder mit einem Gewinn abgeschlossen, aus dem allerdings noch keine Dividende verteilt wird. Der Uberschuss wird vielmehr zu besonderen Abschreibungen und Aufstellungen benutzt, der gefestigte Rezerfonds wird etwas erhöht, der Rest kommt, wie der Vorstand, zum Vortrag. Im Vorjahr ergab sich bekanntlich ein Gewinn von 408.684 RM, um den sich der Verlust-Vortrag auf 235.000 RM verminderte. Zur Tilgung dieses Verlustes wurde der gefestigte Rezerfonds um den gleichen Betrag auf 45.000 RM erhöht. Am 28. März 1936, 9.39. März.

Marktbericht des Stahlwerksverbandes

Bei den Ereignissen des Stahlwerksverbandes: Eisenbahn-oberbauwerke, Eisenblech, Grobblech, Mittelblech, Universalblech und Bandblech haben sich im Januar Auftragszuwachs und Verkauf im Rahmen der Vormonats gehalten.

Während bei Formteilen infolge der anhaltenden milden Witterung der Absatz im Januar weiterhin zufriedenstellend war, ließ das Auftragsgeschäft zu wünschen übrig.

Der Jahresbericht der Monats-Januar eine durch die Nachverteilung des Auftragsbestandes, die sich vor allem in einem der minderten Auftragszuwachs in Bandblechen bemerkbar machte. Die Auftragsbestände blieben in beträchtlichem Umfang hinter denen des Vormonats zurück.

Das Auftragsgeschäft war nach Mitteilung des Stahlwerksverbandes auf dem Auftragsmarkt gegenüber den Vormonatsbeständen im Januar ein wenig zurückgegangen. Die Auftragsbestände sind im Januar gegenüber den Vormonatsbeständen zurückgegangen.

Über das Gebiet der Drahtherstellung berichtet der Drahtverband, daß das Auftragsgeschäft im Januar lebhafter als im Vormonat war. Das milde Wetter im Januar hat erhebliche Aufträge gebracht. Der Bedarf der Landwirtschaft ist ebenfalls lebhafter als im Vormonat. Die Auftragsbestände sind im Januar gegenüber den Vormonatsbeständen zurückgegangen.

Märkte Getreidegroßmarkt in Berlin Tendenz: ruhiger Wochenbeginn

Berlin, 24. Febr. An der Marktlage des Berliner Getreidegroßmarktes hat sich zu Beginn der neuen Woche im großen und ganzen nichts geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind weiterhin feinschwach reichlich, genügen aber namentlich in Weizengetreide, um die geringe Nachfrage der Mäulerei zu befriedigen. Die Großmüllerei befindet sich immer häufiger zur Aufstellung, während die Mäulerei in der Provinz launisch schwankt. Aufnahmefähigkeit freies Getreidegebiet ist weiter gefragt, steht aber nur in bescheidenem Umfang zur Verfügung. Auch Hafer und Futtergersten werden kaum zum Verkauf geföhrt. Im Bran- und Industriezweigen ist die Nachfrage fast, da die Sorten im allgemeinen ausgedehnter verfügbar sind. Die Provinz liefert in der Regel nur in geringem Umfang vorverpackte Ware. In Industriezweigen gehen Fortschritte und Gebote beträchtlich auseinander. Welche oben ruhiges Bedarfsgeschäft.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim, 24. Febr. Offizielle Preise. Gerstefuttermittel 19,5 bis 20. Rest unverändert.

Metalle

Berlin, 24. Februar 1936. Metallbörsen.			
	22. 2.	24. 2.	24. 2.
Elektrolytkupf.	51,50	51,50	
Standardk. loco	45,75	45,75	
Originalhütten-	21,50	21,50	
weichele	20,00	20,00	
Standardblech	21,50	21,50	
Originalhütten-	20,00	20,00	
zink roh.	20,00	20,00	
Standardzink	20,00	20,00	
Originalhütten-	144	144	
aluminium	148	148	
weichele	269	269	
Reinmetalle	148	148	
Silb. in Barr. ca.	37,25-40,25	37,25-40,25	
1000 linn per Kg.			

Londoner Metallbörsen
London, 24. Febr. Rohmetalle. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard per Tonne 35¹⁰/₁₆, 3 Monate 36,25. — Zinn. Tendenz: stetig. Standard per Tonne 207, 3 Monate 201. — Blei. Tendenz: stetig. Standard prompt off. Preis 107¹⁰/₁₆ entf. Standard off. Preis 107¹⁰/₁₆. — Zink. Tendenz: stetig. Standard prompt off. Preis 15¹⁰/₁₆ entf. Standard off. Preis 16,25.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte
Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Stimmungsbericht
Der Auftrieb aus den badischen Schlachtwiehmärkten war bei Großvieh zu klein, bei Rindern und Schmeinen genügend. Bei Großvieh fehlte es an jungen Rindern, Ochsen und Ferkeln, dagegen waren Kühe reichlich aufgetrieben. Für die kommenden Wochen wird der Auftrieb bei Großvieh etwas knapp sein, während Rindern und Schmeinen genügend. Die neue Preisregelung wird den Auftrieb an Großvieh langsam vergrößern.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Frankfurter Schlachtwiehmärkte

Frankfurt a. M., 24. Febr. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 688, darunter Ochsen 141, Bullen 32, Kühe 704, Kälber 91, Kalber 367, Schafe 44, Schweine 3147. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, Auftrieb: Rinder mittelmäßig, geringe Nachfrage; Hammel und Schafe ruhig, Uebertrieb; Schweine wenig gefragt. Preise: Ochsen 43, 43, 43; Bullen 43, 43, 43; Kühe 43, 43, 43; Kälber 43, 43, 43; Kalber 43, 43, 43; Schafe 43, 43, 43; Schweine 57, 56, 55, 53, 51, 51; Sauen 57, 57.

Neuhofer Baumwoolwerke

Neuhofer, 24. Febr. Anfang Januar 1936, März 1935-19, Juli 1935, Juli 1941-43, Oktober 1932, Dezember 1933-14. Tendenz: stetig.

Frankfurter Börse

Tendenz: Sehr ruhig
Frankfurt a. M., 24. Febr. Die Börse hatte zu Wochenbeginn überaus ruhiges Gesicht. Aufträge der Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Tendenz: Geschäftlos

Frankfurt a. M., 24. Febr. Am Abendbörse blieb es genau wie im Mittagsverkehr außerlich. Die Aufträge befanden sich auf dem Stande. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten. Die Aufträge für die Runderlöse lagen kaum vor. Insbesondere vermehrte man Aufträge in Aktienwerten am besten.

Börsenkurse

Berlin		Frankfurt		Frankfurt	
24. Februar 1936		24. Februar 1936		24. Februar 1936	
Steuergutscheine	22. 24.	Pr. Centralboden	22. 24.	Staatssanleihen	22. 24.
Gr I C&Kurs	108,6 108,6	AG. Accumulat.	175,0 173,4	4 1/2% Reichsanl. 1927	98,4
Gr II Fällige 1934	107,7 107,7	A.E.G.	61,8 61,8	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Gr III Fällige 1935	111,2 111,2	Bank für Sozialwesen	81,1 81,1	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Gr IV Fällige 1936	110,6 110,6	Augsburg-NM	107,0 107,0	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Gr V Fällige 1938	110,1 110,1	B.M.W.	122,2 122,2	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Festverzinsliche		Bombag	124,6 124,6	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Alteisen	110,5 110,6	Berlin-Karls-Ind	120,0 119,4	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
5% Reich 27	96,2	Berliner Kindl	140,2 140,4	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
4% Bayer 27	97,3 97,4	Berliner Kraft Licht	111,4 111,4	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
4% Sachsen 27	96,6 96,6	Berliner Masch.	102,0 102,0	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
4% Thüringen 26	96,6 96,6	Bromberg	102,0 102,0	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Auf Post 30	100,1 100,1	Browns Bw.	87,5 87,5	4 1/2% Baden-Fremv. 27	98,4
Schutzscheite 1938	—	Buderus	114,1 114,0	4 1/2% Baden-Fremv. 27	

